

# F\*WORD

Hg. von Julia Meer und Tulga Beyerle

## GUERRILLA GIRLS UND FEMINISTISCHES GRAFIKDESIGN

**MK&G**  
Museum für Kunst  
& Gewerbe Hamburg

 **arthistoricum.net**  
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN



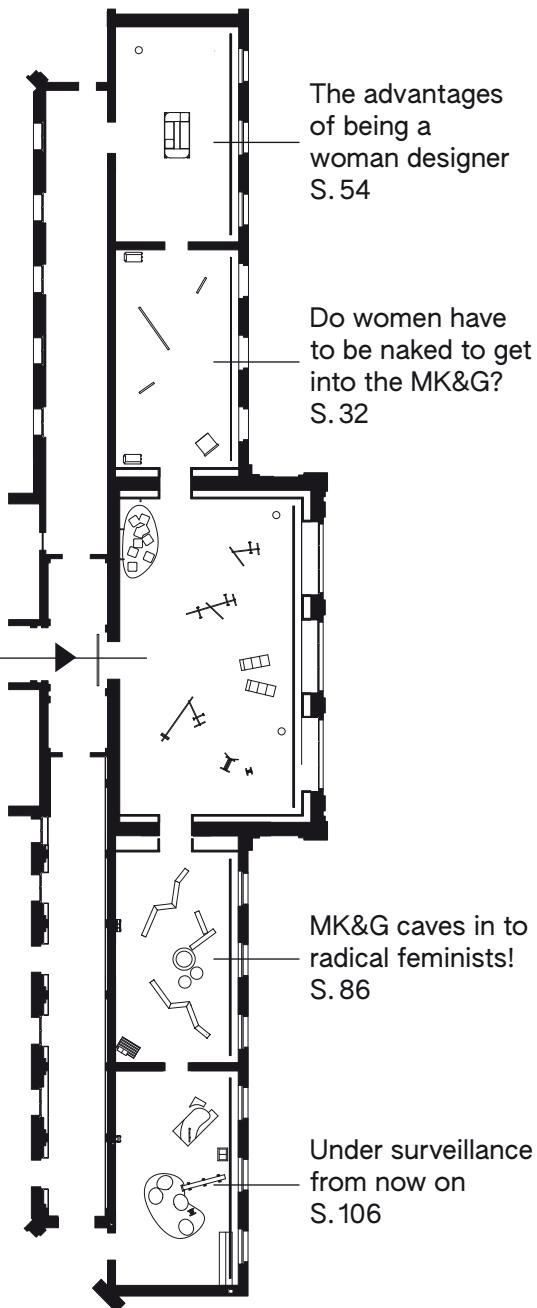
F\*WORD  
WIT

Hg. von Julia Meer und Tulga Beyerle  
GUERRILLA GIRLS  
UND FEMINISTISCHES  
GRAFIKDESIGN

MK&G  
Museum für Kunst  
& Gewerbe Hamburg

 arthistoricum.net  
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN

Intro S.3  
Kommentar der  
Kuratorin S.4  
Statement der  
Direktorin S.10



Resonanz der Ausstellung S.150

Berichte S.152

Rahmenprogramm und Vermittlung S.154

Beteiligte Gestalter\*innen S.160

Impressum S.162

# INTRO

Diese Publikation dokumentiert die Ausstellung „The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign“, die vom 17. Februar bis 17. September 2023 im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg präsentiert wurde. Aufgrund der verhältnismäßig kurzen Vorlaufzeit ist zunächst kein Katalog eingeplant worden. Der Erfolg der Ausstellung, die Rezeption in Presse und Fachwelt sowie der wiederholte Hinweis darauf, dass eine Publikation gerade bei diesem Thema wichtig sei, lassen uns dieses Versäumnis nun nachholen – in einer sehr pragmatischen Form. Die Ausstellungstexte werden unverändert abgedruckt und mit Ausstellungsansichten kombiniert. Ergänzend bündeln wir die Namen der Gestalter\*innen, deren Arbeiten gezeigt wurden, geben Einblick in das Rahmenprogramm, Erkenntnisse aus Besucher\*innen-Befragungen und weisen auf ausgewählte Berichterstattung in Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen und Radio hin.

Der Grundriss kann die ausgeklügelte Raumgestaltung nicht ersetzen, erleichtert aber hoffentlich die Orientierung: Im zentralen Raum waren rund 100 Arbeiten der Guerrilla Girls zu sehen. In den nach links abgehenden Räumen wurde die Vergangenheit dokumentiert, verbunden mit der Frage, wie es zu der massiven Unterrepräsentation von Gestalterinnen gekommen ist. In den nach rechts abgehenden Räumen ging der Blick Richtung Zukunft, und es wurden erste Schritte präsentiert, die Sammlung diversitätsorientiert zu erweitern. Zusätzlich wurden zwei Flure bespielt. In einem der beiden wurden Protestplakate gezeigt, im anderen schlaglichtartig wichtige Themen der Ausstellung vorgestellt.

Ziel der Publikation ist, unsere Erkenntnisse und Überlegungen dauerhaft zugänglich zu machen, ähnliche Projekte und Austausch anzuregen und die Sichtbarkeit der beteiligten Gestalter\*innen zu erhöhen.

# KOMMENTAR DER KURATORIN

Anlass und roter Faden der Ausstellung waren die Arbeiten der Guerrilla Girls. Ende 2021 hat die Stiftung Hamburger Kunstsammlungen für knapp 30.000 Euro deren Gesamtwert angekauft, seither befindet es sich als Dauerleihgabe im Museum für Kunst und Gewerbe. Neben der Aktualität der Forderungen ist es der sprachliche und visuelle Witz der Werke, der den Wunsch nach einer umfangreichen Präsentation und Sammlungsanalyse befeuert hat.

Für die Ausstellung haben wir die Guerrilla Girls mit einer neuen Arbeit beauftragt, die sich kritisch mit der Sammlung Grafik und Plakat des MK&G befassen sollte.

Die Aktivist\*innen haben sich für ein Banner entschieden, das während der gesamten Ausstellungsdauer auf der prominenten, dem Hauptbahnhof zugewandten Nordfassade des Museums zu sehen war. Die Direktorin Tulga Beyerle hatte dem ohne zu zögern zugestimmt – damals noch ohne zu wissen, was die Aussage des Banners sein würde.

Darüber hinaus haben wir die Methoden der Guerrilla Girls konsequent auf unsere Sammlung und die Ausstellung angewendet, sowohl die statistische Erhebung als auch die mutige und pointierte Gestaltung. Ersteres wurde möglich durch das Team der Sammlung Grafik und Plakat, vor allem Katharina Müller, die mit enormem Einsatz die Statistiken erstellt und ausdifferenziert hat. Visuell umgesetzt haben die gewonnenen Erkenntnisse die Ausstellungsgestalter\*innen: Chmara.Rosinke hat die Ausstellung mit knalligen Wandfarben zu einem wachen, mutigen, starken und freudigen Raum werden lassen – auch mithilfe der wunderbaren Raumgestaltung. Sie haben die Qualitäten der Arbeiten erlebbar gemacht und Vertiefung, Austausch und Reflexion, u. a. auf diversen Sitzgelegenheiten, ermöglicht. Zudem kann das Mobiliar komplett nachgenutzt werden.

Distaff Studio hat entscheidend dazu beigetragen, dass komplexe Inhalte verständlich und einladend vermittelt werden, beispielsweise über ein auf Kissen gedrucktes Glossar sowie Infografiken. Dank der von ihnen konzipierten „Vision Wall“, Hörstation und Bibliothek hat es zudem Momente der Interaktion, des Feedbacks und Ausblicke in die gestalterische Praxis wie auch wissenschaftliche Diskurse gegeben.

Rimini Berlin hat neben dem Ausstellungsplakat eine „Ausstellung in der Ausstellung“ konzipiert: Für die Wandtexte haben sie für jeden Raum zwei Schriften, die von Gestalterinnen entworfen worden sind, ausgewählt. Das inzwischen preisgekrönte „Schriftmeisterinnenbuch“ stellt die Schriften und deren Entwerferinnen vor.

Mein Dank gilt dem gesamten Team des MK&G, das diese Ausstellung in kürzester Zeit umgesetzt hat – und zeigt, dass Museen durchaus nicht träge, umständlich oder verkrustet sein müssen. Die Ausstellung hat das MK&G weiter geöffnet, und ich bin dankbar für die Begegnungen und Gespräche, neue Kontakte sowie die zunehmende Anzahl von Gestalterinnen, die auf mich zukommen und dem Museum ihre Arbeiten anbieten. „The F\*word“ ist wirklich nur der Anfang.

Julia Meer

MUS

THE F\*WORD

Guerrilla Girls  
und feministisches  
Grafikdesign

17.2. – 17.9.23

EUM FÜR KUNST UND GE

Dieses *Franzbrötchen* repräsentiert die  
400.000 grafischen Arbeiten im MK&G



Dieser **Krümel**  
steht für die Arbeiten  
von Frauen: **1,5%**

EINE BOTSCHAFT DER GUERRILLA GIRLS



# THE F\*WORD – GUERRILLA GIRLS UND FEMINISTISCHES GRAFIKDESIGN

Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arthistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>

Noch eine Frauenausstellung? Ja! In vielen Bereichen sind Fortschritte mit Blick auf die Repräsentation von Frauen sichtbar, auch im musealen Kontext. Im Museum für Kunst und Gewerbe (MK&G) steigt die Zahl der Sonderausstellungen zu Gestalterinnen – doch wie sieht es im „Herzen des MK&G“, in der Sammlung aus?

Dieser Frage geht die Ausstellung in drei Schritten nach: Im zentralen Raum zeigen wir die humorvollen und provokanten Arbeiten der Aktivist\*innengruppe „Guerrilla Girls“, die seit 1985 Sexismus und Rassismus im Kunstbetrieb offenlegen. Im zweiten Schritt schauen wir mit ihrem kritischen und anklagenden Blick auf unsere Sammlung Grafik und Plakat. Das Ergebnis: Nur 1,5 Prozent der Arbeiten werden Frauen zugeschrieben.

Ausgehend von dieser Erkenntnis fragen wir nach den Ursachen und zeigen eine Fülle mutiger und inspirierender Arbeiten von Gestalterinnen aus den letzten 150 Jahren. Im dritten Schritt entwickeln wir Perspektiven für die Zukunft. Wie wollen wir die Sammlung weiterentwickeln?

Diese Ausstellung gibt keinen Überblick, sondern Einblicke. Wir stecken mittendrin und freuen uns auf die nächsten Schritte.

Julia Meer  
und das Team der Sammlung Grafik und Plakat

# STATEMENT DER DIREKTORIN

Nur wenn über Künstlerinnen, Designerinnen und Architektinnen geforscht und geschrieben wird, nur wenn das Geschriebene veröffentlicht wird, nur wenn in Ausstellungen die Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden, nur dann werden die Qualität und Kraft sichtbar, nur dann verankert sich das Wissen darüber in der Forschung und der breiten Öffentlichkeit.

Der kritische Blick auf die eigene Sammlung ist ein erster Schritt. Er erzählt uns viel über unsere Wahrnehmung der Welt, denn wir sind alle Kinder unserer Zeit. Umso wichtiger ist es, dass wir uns heute mit den oft „übersehenden“ Frauen der Gestaltung beschäftigen. Grundsätzlich müssen wir beim Erwerb und in der Beschreibung der Arbeiten sensibler und achtsamer sein, um die Vielfalt von Gesellschaft und Gestaltung bestmöglich abzubilden.

Die Ausstellung bietet viel zum Entdecken, zum Lernen, zum Lachen und zum Mitmachen. Die Arbeiten lehren uns aber auch, sorgfältig zu urteilen und unseren Blick auf die Welt zu erweitern.

Tulga Beyerle

THE F\*WORD



# die Krene haben ein Problem?

Unsere Arbeit ist noch nicht beendet. Wir laden Sie ein, sich diese Ausstellung anzusehen, wütend zu werden und weiterzukämpfen. Kreative Beschwerden zeigen Wirkung! Wir sind immer noch anonym und immer noch entschlossen, etwas zu verändern. Unsere gemeinsame Arbeit ist kompliziert, aufregend – und wir können einfach nicht aufhören. Wir versprechen, dass wir weiterhin in der Kunstwelt und darüber hinaus für Unruhe sorgen und hoffen, dass auch Sie das tun werden. Unser Motto: Mach was! Wenn es funktioniert, mach noch was! Wenn es nicht funktioniert, mach trotzdem was! Bleib' hartnäckig!

Guerrilla Girls

Die Aktivist\*innengruppe Guerrilla Girls gründet sich 1985 in New York als Reaktion auf eine Ausstellung des Museum of Modern Art, die den Anspruch hatte, einen internationalen Überblick über zeitgenössische Malerei und Skulptur zu geben. Unter den 165 vertretenen Künstler\*innen waren nur 13 Frauen und noch weniger BIPOC (Black, Indigenous, People of Colour). Seither engagiert sich das international bekannte und aktive Kollektiv aus den USA mit aufklärenden und anklagenden Arbeiten gegen Sexismus, Rassismus, Diskriminierungen sowie Machtmisbrauch und Korruption im Kunstbetrieb.

Dazu nutzen sie Statistiken und pointierte Formulierungen, die auf Plakaten, Flyern, Broschüren und in Videos eindringlich auf Veränderung pochen. Bei den Performances, die ebenfalls zentraler Bestandteil ihrer Arbeit sind, tragen sie Gorilla-masken, um ihre Anonymität zu wahren und sicherzustellen, dass die Botschaften, nicht die Personen im Vordergrund stehen. Inzwischen weiten sie ihre Kritik auf Film und Theater, Popkultur und Politik aus. 2022 konnte mit den Mitteln der Stiftung Hamburger Kunstsammlungen das Gesamtwerk der Guerrilla Girls angekauft werden. Die rund 100 hier ausgestellten Arbeiten bilden die bisher größte Zusammenschau in Deutschland.

Do women have to be naked to  
get into the Met. Museum?

Less than 5% of the artists in the Modern  
Art sections are women, but 85%  
of the nudes are female

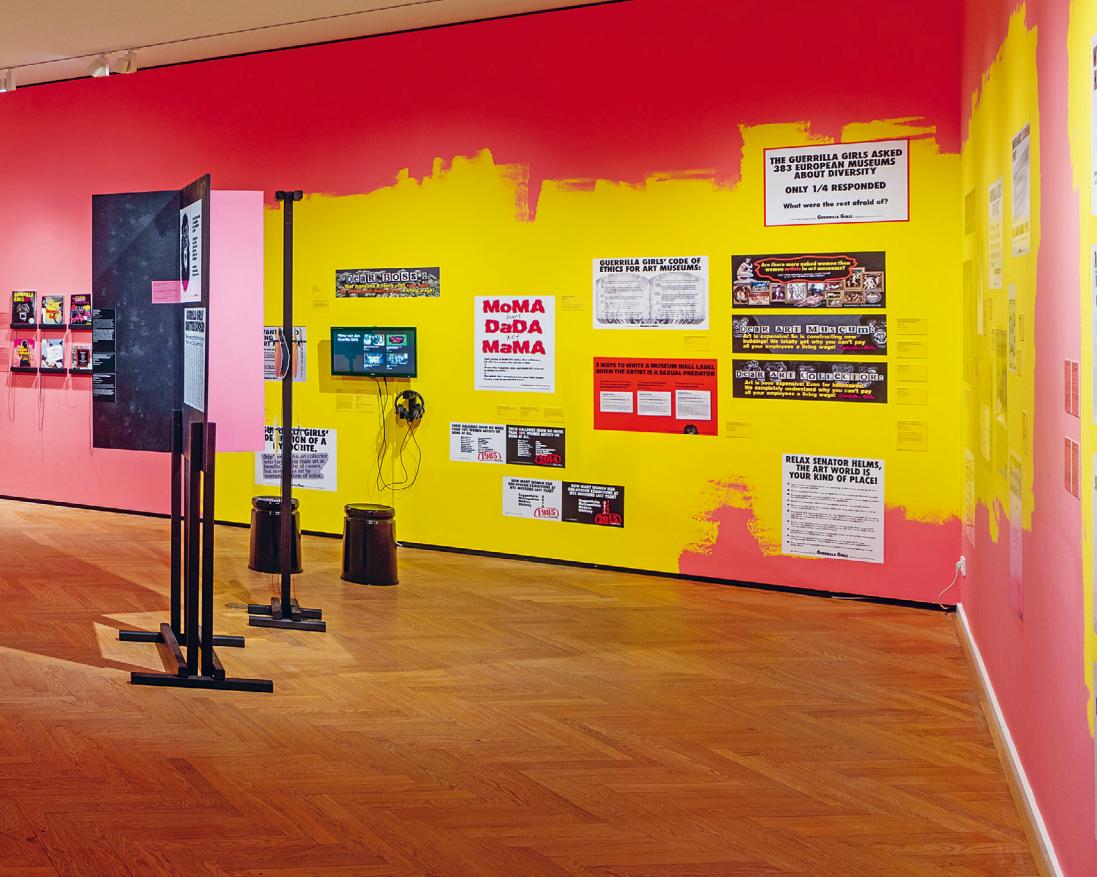


© Guerrilla Girls, Inc. 1985

WITHOUT THE VISION OF F

ARTFORHIM  
Ingrid  
Idea  
& Jack







Dearest Art Collector,  
It has come to our  
attention that your  
collection, like most,  
does not contain  
enough art by women

We know that you  
feel terrible about this  
and will rectify the  
situation immediately

All our love,  
Guerrilla Girls

CONSCIENCE OF THE ART WORLD

MUSEUMS  
CAVE IN  
TO RADICAL  
FEMINISTS!

BRONX  
MUSEUM  
UNFAIR  
TO MEN!

# to there still a problem?

Die Aktivist\*Innengruppe Guerrilla Girls gründet sich 1985 in New York als Reaktion auf eine Ausstellung des Museum of Modern Art, die den Anspruch hatte, einen internationalen Überblick über zeitgenössische Malerei und Skulptur zu geben. Unter den 165 vertretenen Künstler\*innen waren nur 13 Frauen und noch weniger BIPOC (Black, Indigenous, People of Colour). Seither engagiert sich das international bekannte und aktive Kollektiv aus den USA mit aufklärenden und anklagenden Arbeiten gegen Sexismus, Rassismus, Diskriminierungen sowie Machtmisbrauch und Korruption im Kunstbetrieb.

Dazu rufen sie Statistiken und pointierte Formulierungen, die in Plakaten, Flyern, Broschüren und in Videos eindeutig auf die Ungerechtigkeit pochen. Bei den Performances, die ebenfalls zentraler Bestandteil ihrer Arbeit sind, tragen sie Gorillamasken, um ihre Anonymität zu wahren und sicherzustellen, dass die Botschaften, nicht die Personen im Vordergrund stehen. Inzwischen weten sie ihre Kritik auf Film und Theater, Popkultur und Politik aus.

2022 konnte mit den Mitteln der Stiftung Hamburger Kunstsammlungen das Gesamtwerk der Guerrilla Girls angekauft werden. Die rund 100 hier ausgestellten Arbeiten bilden die bisher größte Zusammenkau in Deutschland.

In 1985, a group of female activists founded the Guerrilla Girls in response to an exhibition at the Museum of Modern Art in New York, which was touted as an international overview of contemporary painting and sculpture. Among the 165 represented artists were only 13 women, and even fewer people of colour, Black or Indigenous creatives. Since then, the US-based group has evolved into an internationally recognised collective that agitates against sexism, racism and discrimination as well as compounding the abuse of power within the art establishment.

This crusade for change is waged by disseminating statistical data and pointed statements on posters, handbills, brochures and in videos. During their performances, which are also a central element of their work, they wear gorilla masks in order to remain anonymous and to ensure that the message – rather than the messenger – command full attention. More recently they have broadened their critical focus to include the realms of film and theatre, popular culture and politics.

With the financial support of the Stiftung Hamburger Kunstsammlungen, it was possible in 2022 to acquire the Guerrilla Girls' complete works to date. The current collective showing in Germany.

Our work is not finished. We invite you to look through this exhibition, get mad and keep up the fight. Creative complaining works! We're still anonymous and still committed to taking action. Our work together is complicated, exhilarating and something we just can't stop. We promise to continue making trouble in the artworld and beyond, and hope that you will too. Our motto: do one thing, if it works, do another. If it doesn't, do another anyway. Just keep chipping away.

Unsere Arbeit ist noch nicht beendet. Wir laden Sie ein, sich diese Ausstellung anzusehen, wütend zu werden und weiterzukämpfen. Kreative Beschwerden zeigen Wirkung! Wir sind immer noch anonym und immer noch entschlossen, etwas zu verändern. Unsere gemeinsame Arbeit ist kompliziert, aufregend – und wir können einfach nicht aufhören. Wir versprechen, dass wir weiterhin in der Kunstwelt und darüber hinaus für Unruhe sorgen und hoffen, dass auch Sie das tun werden. Unser Motto: Mach was! Wenn es funktioniert, mach noch was! Wenn es nicht funktioniert, mach trotzdem was! Bleib' hartnäckig!

Guerrilla Girls





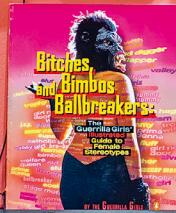
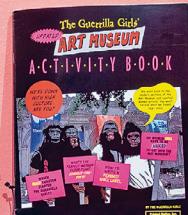
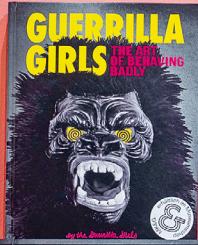
# ADVANTAGES OF BEING AN ARTIST:

none of success  
with men  
in art world in your 4 free-lance jobs  
no pick up offer you're eighty  
whatever kind of art you make it will be labeled feminine  
and teaching position  
the work of others  
choice between career and motherhood  
big digest or print in Italian suits  
when men mate dump you for someone younger  
versions of art history  
embarrassment of being called a genius  
art magazines wearing a gorilla suit

**GUERRILLA GIRLS** CONSCIENCE OF THE ART WORLD

COMPLAIN.  
COMPLAIN





Die Arbeiten der Guerrilla Girls werden von den Aktivist\*innen selbst kommentiert und kontextualisiert. Diese Texte werden hier nicht abgedruckt. Interessierten empfehlen wir den Katalog „Guerrilla Girls: The Art of Behaving Badly“, erschienen 2020 im Chronicle Verlag.

# THE ADVANTAGE OF BEING A WOMAN ART

Working without the pressure of success  
Not having to be in about with men  
Having the chance to escape from the art world in your imagination  
Knowing that whatever kind of art you make, it will be appreciated  
Being reassured that whatever kind of art you make, it will be appreciated  
Having the opportunity to choose between careers  
Having more time to work when you want to  
Having the chance to work in your own way  
Not having to undergo the embarrassment of selling your picture in the art market

A PUBLIC SERVICE MESSAGE FROM GUERRILLA GIRLS

This *Franzbrötchen* represents the 400,000 graphic works in the MK&G Hamburg

  
The **crumb** represents works by women: **1.5%**

A MESSAGE FROM THE GUERRILLA GIRLS

10 YEARS AND WE'RE STILL COUNTING  
ARTISTS HAVE  
TRADITION, QUALITY, INNOVATION  
MUSEUMS SAT IN THE  
ART MARKET, AND  
WE WENT ON STRIKE

ARTISTS HAVE

DISCOURSES

WE WENT ON

STRIKE

THESE CRITICS DON'T  
WRITE ENOUGH ABOUT  
WOMEN ARTISTS  
BUT COMPANIES  
MORE ENLIGHTENED  
NYC ART GALLERIES  
GIVE THEM A CHANCE





CYP  
concrete!



# SELFIE- STATION

Werden auch Sie ein Guerrilla Girl und Teil des Protests!  
Maskieren Sie sich! Positionieren Sie sich! Und tragen  
Sie den Protest aus dem Museum heraus. Sei es als Selfie  
hier in der Ausstellung oder über unseren digitalen  
Facefilter bei Instagram:







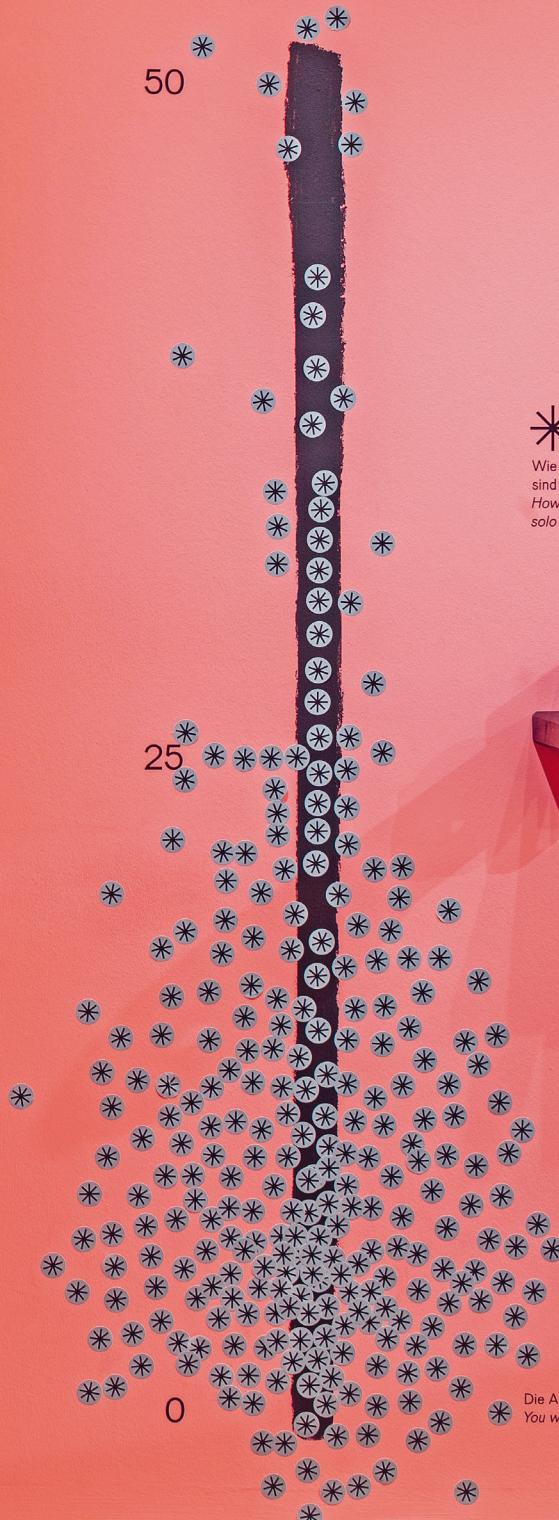
# GLOSSAR

Immer diese Abkürzungen! Und ständig neue! Der feministische Diskurs verändert sich schnell und selbst bekannte Feminist\*innen sind nicht immer auf dem Laufenden. Wir haben uns daher entschieden, ein „Feministisches Glossar“ in die Ausstellung zu integrieren. 25 Begriffe werden auf 25 Kissen erklärt. Nicht vollumfänglich, aber wenn Sie in den Ausstellungstexten über ein Wort stolpern, liegt hoffentlich ein Kissen in der Nähe, um sie aufzufangen.

Nehmen Sie sich Zeit und machen Sie es sich gemütlich! Entdecken Sie neue Begriffe, lesen Sie unklare nach – und wenn es Ihnen zu viel wird, dürfen Sie auch gerne in ein Kissen schreien oder schlagen. Wir bitten lediglich darum, „Feminismus“ und „Care-Work“ nicht mit Füßen zu treten.

# INTERAKTIVE STATISTIK

Um die Besucher\*innen auf die statistischen Analysen zur Sammlung Grafik und Plakat einzustimmen, haben wir gefragt, wie viele Einzelausstellungen von Grafikdesignerinnen es bislang wohl im MK&G gegeben hat. Die Einschätzungen sind unterschiedlich ausgefallen, viele schätzten die Zahl auf weniger als 25. Die korrekte Antwort lautet: Keine einzige.



Die Auflösung finden Sie im nächsten Raum.  
You will find the solution in the next room.

# DO WOMEN HAVE TO BE NAKED TO GET INTO THE MK&G?

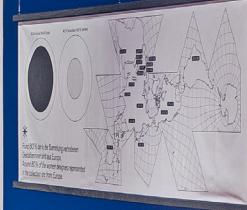
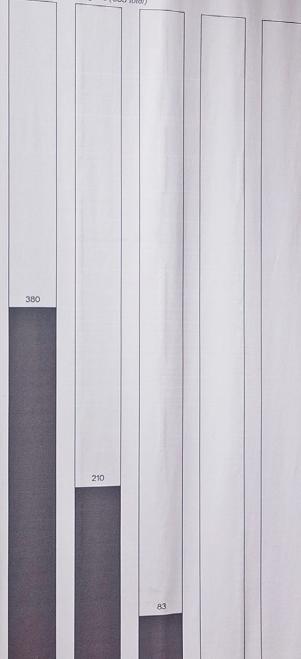
Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arhistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>

In diesem Raum greifen wir die Impulse der Guerrilla Girls auf und evaluieren die Sammlung Grafik und Plakat des MK&G: Wie viele Arbeiten von Frauen gibt es in der Sammlung? In welchen Ländern sind die Gestalterinnen tätig? Wie viele ihrer Arbeiten sind gesammelt und wie viele ausgestellt worden? Diese Fragen zu stellen ist wichtig, denn nur das, was bewahrt wird, kann in Zukunft ausgestellt, publiziert und erforscht werden. Die Entscheidung, was gesammelt wird, bestimmt darüber, welche Geschichten wir in Zukunft erzählen und wessen Arbeiten wir sichtbar machen können. Wir konstatieren zunächst den Status quo: Bis heute sind vorrangig die Arbeiten weißer, westlicher, männlicher Gestalter in die Sammlung aufgenommen und ausgestellt worden. Wenn wir unserem Anspruch gerecht werden wollen, die Gesellschaft in ihrer Diversität abzubilden, müssen wir die Sammlungs- und Ausstellungspraxis verändern.



Rund die Hälfte der Gestalterinnen ist mit nur einer Arbeit in der Sammlung vertreten.  
Around half of the women designers in the collection are represented by only one work.

Anzahl der Gestalterinnen (683 gesamt)  
Number of women designers (683 total)



# IT'S EVEN WORSE IN EUROPE

## DESIGN

A PUBLIC MESSAGE FROM  
**GUERRILLA GIRL**  
EXHIBITION OF THE ART WORLD

100

MEN IN  
EDITION  
1ST YR.

# „DEAREST DESIGN COLLECTOR ...“

Die Sammlung Grafik und Plakat umfasst rund 400.000 Arbeiten. Nur rund 6000 werden Gestalterinnen zugeschrieben. Das sind 1,5 Prozent!

Selbstverständlich haben wir nicht mit einem Anteil von 50 Prozent gerechnet. Die Sammlung wächst seit 150 Jahren, und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein sind deutlich weniger Gestalterinnen berufstätig gewesen als heute. Doch selbst im Bereich des zeitgenössischen Grafik-Design finden sich nur wenige Arbeiten von Gestalterinnen – und das, obgleich seit mehreren Dekaden Frauen gut 50 Prozent der Studierenden an Designhochschulen ausmachen. Auch in der Kreativbranche sind rund 50 Prozent Frauen tätig.

In Zukunft möchten wir sicherstellen, dass mindestens 50 Prozent der Neuzugänge Arbeiten von Gestalterinnen sind. Zudem möchten wir auf die Repräsentation von queeren und non-binären Personen achten, ebenso von Gestalter\*innen mit Migrationsgeschichte und internationalen Positionen.

# „DESIGN WORLD TOKENS“

Neben der Gesamtzahl der Arbeiten haben wir auch untersucht, wie viele Arbeiten von jeder Gestalterin gesammelt worden sind. Das Ergebnis: Von mehr als der Hälfte der in der Sammlung vertretenen Gestalterinnen ist nur jeweils eine Arbeit aufgenommen worden. Das lässt Rückschlüsse zu, aus welchem Grund sie gesammelt worden ist: In der Regel geht es um das Thema. Gibt es mehrere Arbeiten, bestenfalls aus verschiedenen Schaffensphasen, steht die persönliche Entwicklung der Gestalterin im Vordergrund.

Uns ist es wichtig, die Entwicklung von Gestalterinnen und die Vielfalt ihrer Arbeit zu veranschaulichen. Daher werden wir in Zukunft größere Konvolute anfragen und uns zudem um Nachlässe von Gestalterinnen bemühen.

## TOP TEN SIGNS THAT YOU'RE AN ART WORLD TOKEN:

10. Your busiest months are February (Black History Month,) March (Women's History,) April (Asian-American Awareness,) June (Stonewall Anniversary) and September (Latino Heritage).
9. At openings and parties, the only other people of color are serving drinks, even when they don't know your work.
8. Everyone knows your race, gender and sexual orientation.
7. A museum that won't show your work gives you a prominent place in its lecture series.
6. Your last show got a lot of publicity, but no cash.
5. You're a finalist for a non-tenure-track teaching position at every art school on the east coast.
4. No collector ever buys more than one of your pieces.
3. Whenever you open your mouth, it's assumed that you speak for "your people," not just yourself.
2. Everyone is always telling you their interracial and gay sexual fantasies.
1. A curator who never gives you the time of day before calls you right after a Guerrilla Girls demonstration.

A PUBLIC SERVICE MESSAGE FROM **GUERRILLA GIRLS** CONSCIENCE OF THE ARTWORLD









Die Hälfte der Ausstellungsstücke stammt von nur zehn Designerinnen, welche davon in Hamburg tätig.  
Half of the works were created by just ten women  
designers, eight of whom were active in Hamburg.

O WOMEN HAVE  
TO BE NAKED  
TO GET INTO  
THE MK&G?



Im letzten Jahr wurden 830 Arbeiten von Gestalterinnen inventarisiert. In den ersten 100 Jahren nach der Gründung des Museums waren es 175 Arbeiten.  
*Last year, 830 works by women designers were inventoried. In the first 100 years after the museum was founded, 175 such works entered the collection.*

830 Arbeiten in einem Jahr  
830 works in one year



175 Arbeiten in 100 Jahren  
175 works in 100 years  
1874–1974

2022

IT'S EVEN WORSE  
IN EUROPE  
DESIGN

GUERRILLA GIRLS  
CONSCIENCE OF THE ART WORLD





# „WE SELL WHITE BREAD“

In der Sammlung Grafik und Plakat des MK&G sind Gestalterinnen mindestens 40 unterschiedlicher Nationalitäten vertreten – von Afghanistan über Indien, Japan, Kenia bis Norwegen und der Ukraine. Von den meisten ist jedoch nur eine Arbeit gesammelt worden, so dass sich der erste Eindruck einer international angelegten Sammlung schnell relativiert: Von den gut 6000 Arbeiten von Frauen stammen rund 5000 aus Deutschland, davon 2500 aus Hamburg. Weitere 300 sind in den USA entworfen worden, 200 in der Schweiz, knapp 150 in Polen. Von den restlichen 350 Arbeiten stammen die meisten aus Europa. Wirklich international ist das nicht.

Vor dem Hintergrund der kolonialen Vergangenheit des Museums stellt sich die Frage, wie wir die Sammlung sinn- und respektvoll internationalisieren können. Ein möglicher Weg wäre, die Sammlung als Spiegel der Stadtgesellschaft zu begreifen. Auf Hamburg bezogen hieße das: vermehrt Werke von türkischstämmigen Gestalter\*innen und weiterhin viele polnische Arbeiten zu sammeln, dazu – gemessen an der Größe der Communitys auch afghanische und ghanaische.

# „YOU’RE SEEING ONLY PART OF THE PICTURE“

Die in diesem Raum gelieferten statistischen Angaben sind lückenhaft: Gerne würden wir beispielsweise offenlegen, wie viele Arbeiten nicht-deutscher Menschen sich insgesamt in der Sammlung befinden. Dies ist leider nicht möglich, da nur rund 20 Prozent der Sammlung bisher digital erfasst sind – und dies oft lediglich rudimentär.

Ungeklärt ist auch die Frage, wie wir Arbeiten von Menschen mit Migrationsgeschichte sinnvoll in die Statistiken einfließen lassen. Esra Rotthoff beispielsweise ist mit türkischen Wurzeln in Deutschland geboren und beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit Identitäten und dem Zusammenspiel unterschiedlicher Kulturen. Ihre Migrationsgeschichte lässt sich in unserer Datenbank nur als erläuternder Text abbilden, in der Statistik gelten sowohl sie als auch ihre Arbeiten als deutsch beziehungsweise als in Deutschland entstanden.

OMEN HAVE  
TO BE NAKED  
TO GET INTO  
THE MK&G?



★  
Rund die Hälfte der Gestalterinnen ist mit  
nur einer Arbeit in der Sammlung vertreten.  
Around half of the women designers  
in the collection are represented by only  
one work.



THAT YOU'RE A  
OLD TOKEN:

Y (Black History Month), Month (Women's  
Month), June (Stonewall Anniversary) and  
9. At openings and parties, the one  
person of color who is serving drinks.  
our race, gender and sexual orientation  
know your work, and your  
a museum that won't adapt your work  
minorities, and your intersexual  
but no cash.  
y finalist for a non-tenure-track teaching  
every art school on the east coast.  
the rest of your pieces.  
yourself, it's assumed that you speak  
e is always telling you their intersexual and  
tentives.  
e to say before cells you  
ation.  
y  
GUERRILLA GIRLS (CONSIDER THE SOURCE)

# „DEAREST CURATORS ...“

Die Guerrilla Girls evaluieren in erster Linie Ausstellungen, nicht Sammlungen und Archive. Mit dieser Perspektive haben wir im Hausarchiv des MK&G recherchiert und festgestellt: Die erste Einzelausstellung einer weiblichen Person hat knapp 100 Jahre nach Gründung des Museums im Jahr 1972 stattgefunden – mit Arbeiten der Künstlerin Hanne Darboven. Bis heute hat es keine einzige monografische Ausstellung über eine Grafikdesignerin gegeben – wohl aber 28 Einzelausstellungen männlicher Grafiker allein in den letzten 30 Jahren.

# \*CONFESIONS OF THE CURATOR

Seit zwei Jahren sammle ich als Sammlungsleiterin gezielt Arbeiten von Gestalterinnen, sowohl historische als auch zeitgenössische. Allein im letzten Jahr sind es 830 Arbeiten gewesen. Ich bin stolz, viele in dieser Ausstellung zeigen zu können und sie in der Sammlung bewahrt zu wissen. Doch für mich weisen die Neuzugänge auch auf ein bisher ungelöstes Problem hin: Als Sammlungsleiterin bin ich die Person, die darüber entscheidet, was in die Sammlung aufgenommen wird. Mein Netzwerk und Wissen sind das einer Expertin, bleiben aber begrenzt, ebenso wie die zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen. Wäre es denkbar, einen breiter aufgestellten „Beirat“ zu etablieren?

# GESCHAFFT!

- Wir haben einen Großteil aller Schubladen und Schränke nach Arbeiten von Gestalterinnen durchsucht, diese anschließend fotografiert und in die Museumsdatenbank eingepflegt. Dadurch sind sie nun für weitere Ausstellungen und Rechercheanfragen deutlich zugänglicher.
- Zusätzlich haben wir bereits bestehende Datensätze in der Museumsdatenbank verbessert. Wir haben beispielsweise Lebensdaten und Staatsbürger\*innenschaften recherchiert und zusätzliche Schlagwörter für eine bessere Auffindbarkeit ergänzt. Ein wichtiges Schlagwort ist übrigens „Gestalterin“, denn zuvor ist es nicht möglich gewesen, in der Datenbank gezielt nach Arbeiten von Gestalterinnen zu suchen.

# TO DO:

- Wir möchten sämtliche Arbeiten von Gestalterinnen einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Die Sammlung Online des MK&G ermöglicht dies. Zuvor ist es allerdings notwendig, die Urheber\*innenrechte zu recherchieren und einzuholen.
- Wir möchten mithelfen, die Daten in bestehenden musealen und nichtmusealen Datenbanken zu verbessern (z. B. Wikipedia, Wikidata oder die Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek).
- Zusammen mit der Kunstabibliothek Berlin und dem Museum für Gestaltung Zürich planen wir, Förderanträge für das Verbundforschungsprojekt \*in\_ventur zu stellen. In diesem Projekt sollen im gesamten deutschsprachigen Raum Museen die Arbeiten von Gebrauchsgrafikerinnen, Grafikdesignerinnen und Kommunikationsdesignerinnen erfassen und sichtbar machen. Gleichzeitig möchten wir die verfügbaren Informationen zusammentragen und zugänglich machen, um so die Grundlage für weitere Forschung und Publikationen zu schaffen.
- Die Museumsdatenbank ermöglicht es, Personen als „männlich“ oder „weiblich“ zu kategorisieren. Wir werden bei den Entwickler\*innen unserer Datenbank weiterhin darauf drängen, „divers“ als Option hinzuzufügen.

Die Hälfte der Arbeiten stammt von nur zehn Gestalterinnen, acht davon in Hamburg tätig.  
Half of the works were created by just ten women designers, eight of whom were active in Hamburg.

Elisabeth Höls (1903–1979, 1860) worked in Hamburg (1949–1967, 1982–1984, Academy Works)

1974 – Jürgen Becker antritt



Seit der Gründung wurde das MK&G 113 Jahre von Männern geleitet.

The MK&G has been run by men for 113 of the years since its founding.

1914 Konrad Dierdtzen / Director/Archiv wozentl

1919 Max Sommerfeld

1933 Hermann Oberholz

1934 Wilhelm Klemm (mit von Lenngfeld)

1937 Konrad Fleischer

1945 Martin Feddersen (Unternehmensdirektor/Interim Director)

1947 Erich Meyer

1962 Lotte Möller

1968 Wilhelm Hornbostel

2006 Sabine Schulze

2018 Tessa Bayerle



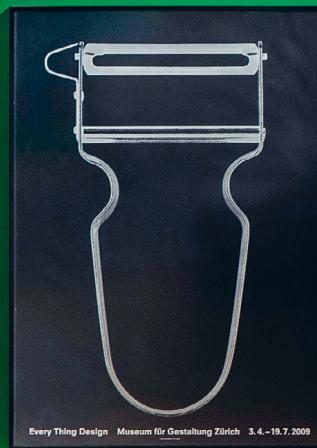
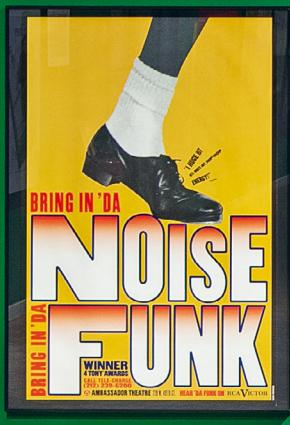
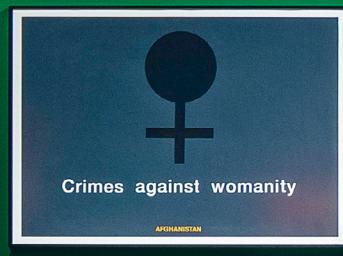
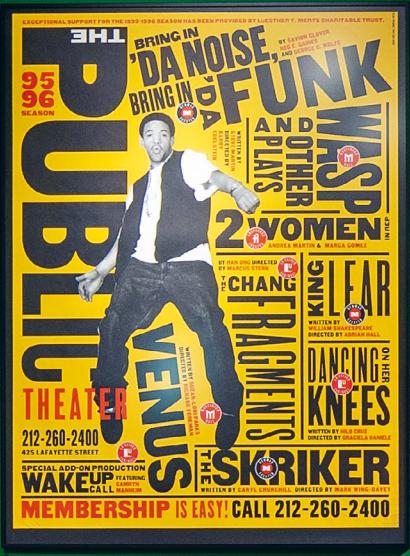
# THE ADVANTAGES OF BEING A WOMAN DESIGNER

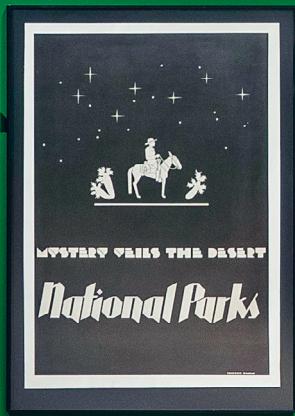
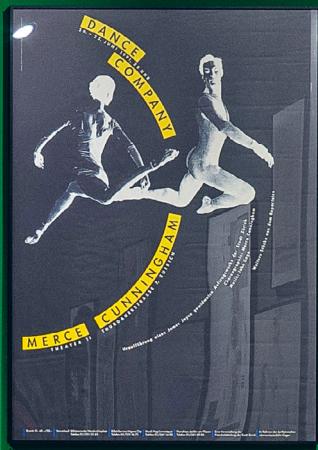
Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arthistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>

Hier verdichten wir die statistisch betrachtet geringe Anzahl an Arbeiten von Gestalterinnen zu einer Fülle, die deren Schaffenskraft unterstreicht. Trotz aller Widerstände und Widrigkeiten haben Gestalterinnen – zu allen Zeiten – inspirierende, unterhaltsame, intelligente und mutige Arbeiten geschaffen. Durch die nicht-chronologische, auf inhaltlichen und formalen Ähnlichkeiten basierende Hängung werden die Arbeiten miteinander in Beziehung gesetzt.

Die Texte gehen der Frage nach, warum so wenige Arbeiten von Gestalterinnen in die Sammlung aufgenommen worden sind und warum es ausgerechnet diese sind. Auf diese Weise werden die Auswahlkriterien greifbar: Welche Arbeiten und Personen werden warum als „sammlungswürdig“ erachtet? Und müssen wir diese Auswahlkriterien verändern?

Dabei geht es nicht darum, denjenigen Vorwürfe zu machen, die in den letzten 150 Jahren für den Aufbau der Sammlung verantwortlich gewesen sind. Die sammelnden Personen sind jeweils von ihrer Zeit geprägt. Die Frage, die sich heute stellt, ist, wie wir mit diesem Erbe umgehen.





# SICHTBARKEIT IM ABSEITS

Ausstellungen wie diese werden als „Frauenghetto“ bezeichnet. Das verbindende Element der gezeigten Arbeiten ist das Geschlecht ihrer Gestalterinnen. „Frauenausstellungen“ haben eine lange Tradition und durchaus Vorteile: 1914 wird auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig das „Haus der Frau“ eingerichtet. Auf diese Weise wird Sichtbarkeit geschaffen und es wird deutlich, dass Frauen Teil des Buchgewerbes sind. Die Aussonderung schafft allerdings auch einen Sonderstatus. Die Grafikdesignerin Paula Scher formuliert 1993 im Text *The Boat* sehr explizit ihr Unbehagen darüber, ständig gefragt zu werden, wie es denn sei „als Frau“ zu gestalten oder auf der Bühne zu stehen: „Ich beneide männliche Kollegen, die aufgrund ihrer Leistungen und ihres Ansehens und nicht aufgrund ihres Geschlechts eingeladen werden zu sprechen.“

- 83 Dies ist hoffentlich das letzte „Frauenghetto“ im MK&G. Der nächste Schritt ist die Integration, die selbstverständliche Präsenz in Sonder- und Dauerausstellungen.

# 88 STAMMBAUHE UND REIZOME

❖ Während der Ausstellungsvorbereitungen hat dieser Raum den Namen „Waldraum“ bekommen. Nicht aufgrund der Wandfarbe, sondern weil er verwurzelt. Wenn Gestalterinnen sichtbar gemacht werden, dann häufig als „Ausnahmerrscheinungen“. Diese Charakterisierung klingt anerkennend, gleichzeitig isoliert sie die entsprechenden Gestalterinnen. Sie vereinzelt. Zudem impliziert das Wort „Ausnahme“, dass nur sehr wenige „es schaffen können“. Es setzt einen hohen Standard. Daher ist es wichtig, eine neue Erzählung zu finden. Über die Verdichtung der Arbeiten wird deutlich, wie viele Frauen kontinuierlich aktiv waren und wie unterschiedlich ihre Tätigkeitsfelder und stilistischen Mittel sind. Dieser Raum bringt Arbeiten, Arbeitsfelder, Stile und potentielle Vorbilder zusammen. Er öffnet Möglichkeitsräume, zeigt Traditionen auf und verbindet die „Ausnahmen“ zu einem Netzwerk von Kreativität und solidarischem Widerstand.

# WORTBILDER UND ERZÄHLWEISEN<sup>88</sup>

Ausstellungen zeigen nicht nur Arbeiten, sie kommentieren sie auch. Die Sprache ist dabei keinesfalls neutral, sondern beeinflusst unsere Wahrnehmung. Sie kann Gestalter\*innen als passiv oder aktiv darstellen, als Teil einer Bewegung oder als herausragend, als Nachfolge oder Avantgarde, als Ausnahme oder Normalität.

Dies erfolgt oft subtil und scheinbar anerkennend. In einem Artikel in der Zeitschrift *Gebrauchsgraphik* wird die Agenturchefin Grete Troost 1952 vorrangig als „gute Gastgeberin“ dargestellt. In der Berichterstattung zu den Leistungen der Grafikdesignerin Paula Scher wird bis heute immer wieder verwundert auf ihre (geringe) Körpergröße und laute Stimme hingewiesen.

Solche Beschreibungen tradieren Stereotype, sind subjektiv, selten belegbar und tragen nicht zu einer Analyse der Leistungen und Arbeiten der Person bei.

# VIELFÄLT UND VERGESSEN

Das Wort „vergessen“ wird häufig im Zusammenhang mit Gestalterinnen und Künstlerinnen verwendet und impliziert, dass es sich um einen unbewussten, unkontrollierbaren und unbeabsichtigten Vorgang handelt. Doch Menschen werden nicht zufällig vergessen, sondern aus der Geschichte herausgeschrieben. Geschichte zu schreiben bedeutet immer, aktiv auszuwählen aus der Vielfalt der Ereignisse, Personen und Arbeiten. Die Auswahl zeigt, wen und wessen Arbeit wir als wichtig erachten.

Dore Mönkemeyer-Corty gehört in den 1920er Jahren zu den bekanntesten Gebrauchsgrafiker\*innen. Sie arbeitet für ein breites Spektrum von Auftraggeber\*innen, und ihre Arbeiten werden regelmäßig ausgezeichnet, ausgestellt und anerkennend in Fachzeitschriften besprochen. Heute ist sie so gut wie unbekannt. Die Ursache ist nicht rein gender-spezifisch, sondern liegt in der Art begründet, wie Designgeschichte bislang geschrieben wurde: In ihren Kanon eingegangen sind vorrangig Gestalter\*innen, die einen wiedererkennbaren „Stil“ haben. Aber ist es nicht deutlich professioneller, die Darstellung dem zu bewerbenden Produkt oder Ereignis anzupassen? Dore Mönkemeyer-Corty hat genau das getan.





# VORURTEILE UND FEHLZUSCHREIBUNGEN

Viele Gestalterinnen, deren Arbeiten in der Sammlung vertreten sind, sind Teil eines Duos, vor allem diejenigen, die mit vielen vertreten sind. Oftmals werden allerdings die gemeinsam entworfenen Arbeiten allein dem männlichen Teil eines Duos zugeschrieben, etwa die hier gezeigte Zeitschrift von Warwara Stepanowa und Alexander Rodtschenko. Der Nachlass von Clara Müller-Coburg konnte erst kürzlich von dem ihres Mannes Fritz Helmuth Ehmcke getrennt werden. Derartige Fehlzuschreibungen resultieren unter anderem aus Vorurteilen gegenüber der Kreativität von Frauen. Der Kunstkritiker Karl Scheffler etwa konstatiert 1908 in „Die Frau und die Kunst“: „Der schöpferischen Kraft ist die Frau durchaus unfähig, weil ihr die Triebfeder dazu fehlt: der fanatisch vorwärts drängende Wille.“ Angesichts eines herausragenden Entwurfs von Ditha Moser meint ein anderer Autor, „daß man zu der Annahme kommen müsse, Kolo Moser [ihr Mann] sei am Entwurf direkt beteiligt gewesen.“

Dem entgegen stehen immer wieder Aussagen der Partner, wie etwa Charles Rennie Mackintosh, dem Ehemann von Margaret Macdonald: „Margaret has genius, I have only talent.“

# ZUGÄNGE UND NETZWERKE

In der umfangreichen Ornamentstichsammlung des MK&G befinden sich nur wenige Arbeiten von Frauen. Die Ursache liegt im damals fehlenden Zugang zu Ausbildung und Netzwerken. Vom Mittelalter bis zur Industrialisierung im 19. Jahrhundert sind die meisten Handwerke in Zünften organisiert. Diese Zusammenschlüsse haben viele Vorteile, sie helfen unter anderem, Überproduktion und Preisverfall zu verhindern, indem Löhne und Arbeitszeiten reguliert werden. Frauen sind allerdings lange Zeit nicht zugelassen, mit wenigen Ausnahmen wie der Buchbinderei. Einzig die Mitarbeit im väterlichen Betrieb ist ihnen erlaubt, und Witwen dürfen das Unternehmen des Ehemanns weiterführen. Das Buch *Natural Enemies of Books* gibt Einblicke in den Kampf der Frauen um Gleichberechtigung im Druckereigewerbe.

Der Kampf von Gestalter\*innen um Zugang zu Ausbildung und Netzwerken dauert bis heute an. Zwar liegt in Deutschland der Anteil der Studentinnen im Kommunikationsdesign in der Regel bei mindestens 50 Prozent, doch auf Ebene der Professor\*innen wird Parität nur in Ausnahmefällen erreicht. Auch die Verhältnisse von Sprecher\*innen auf Konferenzen sind noch nicht ausgeglichen, ebenso wenig die Zusammensetzung von Juries bei Wettbewerben oder etablierten Netzwerken wie der Alliance Graphique Internationale.

# AUS- UND ABSCHEIDÜSSE

Bis 1913 teilt sich das MK&G das Gebäude mit der Staatlichen Kunstgewerbeschule, der heutigen Hochschule für Bildende Künste (HFBK). Frauen dürfen dort ab April 1907 in ausgewählten Kursen hospitieren. 1909 wird Maria Brinckmann als erste weibliche Lehrkraft eingestellt, sie unterrichtet Wirkerei, Hand- und Maschinenstickerei. Wann Frauen offiziell zum Studium zugelassen wurden, ist nicht nachweisbar. Aus den Archivdokumenten der Zeit geht aber hervor, dass die Schule Studentinnen relativ früh offen stand und ihr Anteil hoch war. Deutlich schlechter sind die Zahlen auf professoraler Ebene: Als erste Professorin wird 1956 Margret Hildebrand berufen, sie leitete die Klasse für Textilentwurf und Textildruck. Bis heute gibt es kaum Professorinnen im Designbereich der HFBK.

Im übrigen Deutschland dürfen Frauen zunächst in sogenannten Damen-Akademien lernen. 1808 studieren die ersten Frauen an der Akademie der Bildenden Künste in München, die allerdings ab 1852 keine weiteren Frauen zulässt. Erst 1919 setzt die Weimarer Verfassung mit § 109 neue Bedingungen. Seitdem können sich Frauen offiziell an Kunstakademien einschreiben und gleichberechtigt studieren.

# ABWERTUNG UND UNWERTUNG

In der Gestaltung galten lange Zeit Textil- und Buchgestaltung als „angemessene“ Arbeitsbereiche für Frauen – unter anderem, weil sie „haushaltsnah“ seien. Die Erzählung, dass Studentinnen im Bauhaus in die Textilwerkstatt gedrängt wurden, ist weithin bekannt und belegt. Sie lässt diskriminierende Strukturen erkennen, ist aber durchaus kritisch zu sehen. Denn sie stilisiert Frauen zu Opfern und bestätigt die Hierarchie zwischen den Gattungen. Viele Studentinnen haben sich freiwillig für den Besuch der Textilkasse entschieden und berichten von einer solidarischen Schwesternschaft, die ihnen Selbstbewusstsein und Kraft gegeben hat. Seit einigen Jahren eignen sich Feminist\*innen verstärkt textile Materialien an und arbeiten mit amorphen, weichen Formen. Sie brechen mit überkommenen Bewertungen und Klischees.

❖ „Eine Frau gehört nicht in die Metallwerkstatt“ wurde einer Studentin am Staatlichen Bauhaus Weimar gesagt. „Man hat dieser Meinung Ausdruck zu verleihen gewusst, indem man mir vorwiegend langweilig-mühsame Arbeit auftrug“, erinnert sie sich. Kurze Zeit später ist Marianne Brandt Leiterin eben dieser Metallwerkstatt geworden. Solche Anekdoten geben Kraft, denn sie zeugen von einem starken Willen und Selbstbewusstsein. Allerdings bleiben sie einem etablierten Erfolgsnarrativ verhaftet: Man muss kämpfen. Aber ist das so? Meiner Erfahrung nach sind es Unterstützung, Zutrauen und konstruktive Kritik, die zum Erfolg führen.





DON'T LET MUSEUMS reduce art to the small number of artists who have won a popularity contest among big-time dealers, curators and collectors. If museums don't show art as DIVERSE as the cultures they claim to represent, TELL THEM they're not showing the history of art, they are just preserving the history of.

Wealth & Power



# SICHTBARKEIT PFLEGEN

1928 schätzt der Schriftgestalter Heinrich Jost im Artikel *Über den Nachwuchs und die Ausbildung des Gebrauchsgraphikers* den Prozentsatz weiblicher Studierender auf 50 Prozent. Im gleichen Zuge bemerkt er, dass sie „Gott sei Dank meistens heiraten“ und dadurch größtenteils aus dem Beruf ausscheiden.

2019 arbeiten knapp 50 Prozent aller Frauen in Teilzeit (unter den Männern beträgt dieser Anteil nur 9 Prozent) und nach wie vor übernehmen Frauen den größeren Anteil der Sorgearbeit. In den für den Aufbau einer Karriere entscheidenden Lebensjahren sind es täglich durchschnittlich doppelt so viele Stunden wie Männer: 5 Stunden und 18 Minuten.

Viele Gestalterinnen haben daher nach wie vor weniger Arbeitszeit zur Verfügung, was sich nicht nur auf die Rentenansprüche auswirkt. Auch „sichtbar“ zu werden, kostet Zeit, denn die eigene Arbeit muss publiziert und in Vorträgen vorgestellt werden. Diese Tätigkeiten werden in der Regel nicht bezahlt – man muss es sich also leisten können, sich um die eigene Sichtbarkeit zu kümmern.

- ❧ In Deutschland verdienen Frauen im Durchschnitt ein Fünftel weniger als Männer – in der Kreativwirtschaft sogar fast ein Viertel.

# STEREOTYPE UND SICHTBARKEIT

In der Zeitschrift *Gebrauchsgraphik* heißt es 1952:  
„Der Erfolg des Ehepaars beruht auf dem Gesetz der Polarität. Hans Adolf Albitz ist der Statiker, der kühl und berechnend Formende. Ruth Albitz-Geiß bevorzugt dagegen die malerischen Elemente, das farbig Blutvolle und breit Geschilderte.“ Derartige binäre und stereotypisierende Zuschreibungen finden sich bis heute und haben eine lenkende Wirkung, insbesondere in der Ausbildung und bei ungleichen Machtverhältnissen.

Die Zuschreibungen „weiblich“ und „männlich“ haben außerdem Konsequenzen für die Sichtbarkeit von Frauen. Denn die Designgeschichte ist stark auf die „Moderne“, auf die sachlich-rationale – „männlich“ konnotierte – Gestaltung begrenzt. Dies führt dazu, dass die „weiblichen“ Arbeiten kaum rezipiert werden – unabhängig davon, ob sie von einer Frau stammen. Dieses Plakat ist übrigens trotz der eindeutig „malerischen Elemente“ Hans Albitz zugeschrieben worden – vermutlich zu Recht.

# PIONIER\*INNEN UND POSTMODERNE

April Greiman gehört zu den wenigen Gestalterinnen, deren Arbeiten in Überblickswerken zur Designgeschichte abgedruckt werden. Einige ihrer Plakate haben wir in der Sammlung. April Greiman ist eine Pionierin der digitalen Gestaltung. Bereits in den 1970er Jahren erprobt sie das Potential des Computers als Gestaltungswerkzeug und arbeitet als eine der ersten mit dem Apple Macintosh. Die Computerprogramme ermöglichen es ihr, Text- und Bildebenen übereinander zu legen und so eine Vielschichtigkeit zu erzeugen wie in dem hier gezeigten Plakat. Dieses „Layering“ wird von vielen Gestalter\*innen kritisiert, denn lange Zeit sind Lesbarkeit und Eindeutigkeit oberstes Ziel in der Gestaltung. April Greiman und andere, sogenannte „postmoderne Gestalter\*innen“ brechen mit dieser Reduktion, die als „unterkühlt“ und „simplifizierend“ eingestuft wird. Sie spielen mit Symbolen und Assoziationen, provozieren Mehrdeutigkeiten und Komplexität.

# UNSICHTBARES SAMMELN

Paula Scher ist mit 70 Arbeiten außergewöhnlich gut in der Sammlung vertreten. Sie gehört seit den 1990er Jahren zu den renommiertesten Gestalterinnen der USA. Bekannt wird sie vor allem für ihren Umgang mit Typografie in den Plakaten für das Public Theater in New York. Paula Scher ist außerdem die erste – und lange Zeit einzige – Partnerin der bekannten Designagentur Pentagram. Darüber hinaus gehört sie zu den wenigen Gestalterinnen, die ihre eigenen Arbeiten in umfangreichen Publikationen herausgegeben haben. Paula Scher hat eine starke Medienpräsenz.

Die große Sichtbarkeit ihrer Arbeiten macht es uns leicht, sie zu sammeln – wir müssen nicht suchen und die Relevanz der Arbeiten lässt sich leicht belegen. Es ist deutlich herausfordernder, Gestalter\*innen zu sammeln, die sich entweder bewusst nicht um mediale Präsenz bemühen oder denen die zeitlichen und finanziellen Resourcen dazu fehlen.

# FEMINISMUS ODER FEMINISTIN?

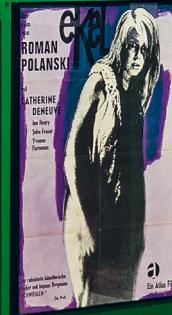
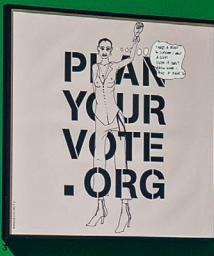
Das Plakat La Fronde wirbt für die gleichnamige, 1897 von der Frauenrechtlerin und Aktivistin Marguerite Durand gegründete Zeitung. Zu sehen sind Frauen aus unterschiedlichen ökonomischen und sozialen Verhältnissen. Das Plakat plädiert für interessen- und standesübergreifende Solidarität. Die Darstellungsweise macht gleichzeitig die Herausforderungen dieses Wunschs deutlich: Es ist die wohlhabende Frau, die visionär in die Ferne weist und dabei eine ärmlich gekleidete Frau an der Hand hält. So entsteht eine Hierarchie. Nicht nur zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind es die weißen, bürgerlichen Frauen, denen die höchste mediale Sichtbarkeit zuteil wird und deren Interessen im Vordergrund stehen.

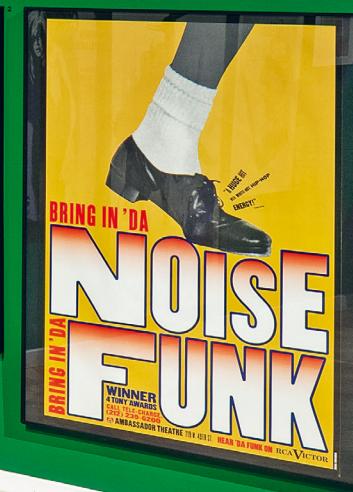
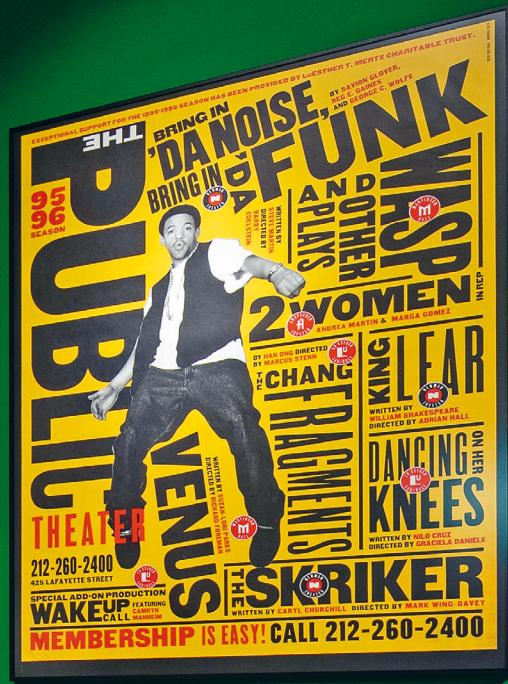
Auch die feministischen Arbeiten, die sich in der Sammlung befinden, stammen vorrangig von weißen, gut ausgebildeten Frauen. Dies gilt es zu ändern. Durch den „Open Call for Feminist Zines“ sind nun – zummindesten mit Blick auf Gender, Herkunft und ökonomischem Status – diversere Gestalter\*innen in der Sammlung präsent. Die Einreichungen finden Sie im rechts vom Eingang liegenden Raum. Gleichzeitig dokumentieren wir vermehrt internationale feministische Kämpfe, etwa im Iran oder in Ägypten, zu sehen am anderen Ende der Ausstellung sowie in der Ausstellung „Be with the Revolution“ hier im MK&G.

# UNSICHTBAR TROTZ SICHTBARKEIT

Das MK&G hat sehr früh – 1950 und erneut 1972 – Arbeiten der sogenannten Polnischen Plakatschule gezeigt. Einige Exponate sind in die Sammlung eingegangen. Die „Polnische Plakatschule“ ist keine Ausbildungsinstitution, sondern eine Gruppe von vorrangig aus Warschau stammenden Gestalter\*innen, die ab den 1950er Jahren internationale Aufmerksamkeit bekommen haben. Ihre Plakate sind geprägt von einem malerischen Gestus und verbinden surreale und poetische Elemente zu pointierten, auch in ihrer Farbigkeit bestechenden Motiven. Die Gestalterinnen der „Polnischen Plakatschule“ sind bislang wenig bekannt, obgleich sie zahlreich und produktiv gewesen sind. Über Auktionen und Sammler\*innen konnten wir einige herausragende Arbeiten einwerben.

„ Einen Hinweis auf die zahlreichen Ursachen dafür, dass die Arbeiten von Gestalterinnen weniger bekannt sind, gibt diese Aussage der Designerin Krystyna Janiszewska: „Eines Abends kam Jurek [ihr Ehemann] mit seinen Freunden nach Hause, um an einem Entwurf zu arbeiten. Sie entschieden, dass ich ihnen als Frau bei einem so wichtigen Projekt nicht helfen würde, also schickten sie mich in die Küche, um ihnen Sandwiches zuzubereiten. Sie tranken eine Flasche Wein, dann noch eine zweite, hatten aber immer noch keine gute Idee. Und ich in der Küche, mit einem weiteren Teller Sandwiches, habe den Entwurf gemacht und ihnen auf einem Tablett serviert.“





# DOMINANZ UND RELEVANZ

In der Sammlung des MK&G befinden sich viele Plakate aus der Schweiz – sie sind leicht zu erkennen, denn fast alle sind im sogenannten Weltformat gedruckt: 90,5 × 128 cm. Während sich dieses Format tatsächlich nur in der Schweiz durchgesetzt hat, hat das Schweizer Grafikdesign einen deutlich größeren Einfluss. Die Publikationen einiger Schweizer Grafikdesigner werden breit rezipiert, etwa Josef Müller-Brockmanns *Geschichte der visuellen Kommunikation* und *Geschichte des Plakats*. Armin Hofmanns Bücher wiederum beeinflussten weit über die Schweiz hinaus den Aufbau von Designstudiengängen. Zudem haben viele internationale Gestalter\*innen in der Schweiz studiert und die Prinzipien des Schweizer Grafikdesign „exportiert“ – insbesondere die formale Reduktion und die Ausrichtung der Text- und Bildelemente am sogenannten Raster.

- 83 Wie meine Vorgänger sammle auch ich die Arbeiten Schweizer Gestalter\*innen. Manchmal frage ich mich, ob ich dies zugunsten anderer, bislang weniger sichtbarer Arbeiten unterlassen sollte, zumal das Museum für Gestaltung Zürich und zahlreiche andere Museen diese Plakate ebenfalls sammeln. Ich könnte sie bei Bedarf dort ausleihen, statt unseren knapp bemessenen Depotraum mit diesen Arbeiten zu füllen.

# ERGÄNZEN ODER VERWÜERFEN?

Die sogenannten „Künstlerplakate“ sind eine Gruppe von Arbeiten, die in diesem Umfang wohl kaum in einem anderen Museum gesammelt worden sind. Es handelt sich um Plakate, die von Vertreter\*innen der bildenden Kunst gestaltet worden sind, etwa Andy Warhol oder Keith Haring. Nur sehr wenige stammen von Künstlerinnen. Wir haben uns daher bemüht, dieses Konvolut um Arbeiten von Künstlerinnen zu ergänzen. Neben dem Gesamtwerk der Guerrilla Girls gehört auch eine Arbeit von Miriam Cahn dazu.

Erst später haben wir entdeckt, dass Miriam Cahn genau diese Strategie der „Ergänzung“ nicht immer für die richtige hält. Manchmal sei es notwendig, erst einmal grundsätzlich zu prüfen, ob das „zu Ergänzende“ überhaupt erhaltenswert ist. Lesen Sie dazu den Text im hier ausgestellten Buch *Das zornige Schreiben*, S. 24 f.

# 88 VORWÜRFE UND FUNDSTÜCKE

Aktuell wird vielen Museen vorgeworfen, dass die in ihren Sammlungen bewahrten Arbeiten zu sehr auf weiße, westliche, männliche Positionen begrenzt sind. Diese Kritik ist auch mit Blick auf das MK&G berechtigt wie die Statistiken zeigen. Doch glücklicherweise finden sich in der Sammlung auch Arbeiten, die es ermöglichen, neue Perspektiven zu eröffnen und Diversität sichtbar zu machen, etwa feministische Protestplakate, die bislang noch nicht gezeigt wurden. Sie dokumentieren das breite Spektrum der Anliegen und visuellen Strategien deutscher Frauenbewegungen in den 1970er und 80er Jahren. Im an diesen Raum angrenzenden Flur finden Sie weitere Arbeiten aus diesem Konvolut.

- 83 Die Protestplakate machen deutlich, dass unsere Museumsstandards bestimmte Objekte zwar nicht ausschließen, aber Reibung erzeugen: Viele der Plakate stammen von Schwarzen Brettern und nicht alle sind in gutem Zustand, denn teils wurden unbeständige Materialien verwendet. Bei den meisten kennen wir die Gestalter\*innen nicht, auch das Entstehungsjahr können wir oft nur schätzen. Dies widerstrebt unserem Anspruch, präzise Informationen zu geben und sicherzustellen, dass wir Arbeiten „auf ewig“ bewahren können. Genießen Sie die Arbeiten also, ehe die Kugelschreiberaufschriften und billigen Tinten verblassen!

# SAMMELN DURCH AUSSTELLEN

Unsere Sammlung wird auf zwei Wegen erweitert: Entweder wir treten an Menschen heran und bitten um Arbeiten, oder uns werden Arbeiten angeboten. Doch wer tritt mit Angeboten an das Museum heran? Wer hält sein Angebot für „sammlungswürdig“? Unserer Erfahrung nach sind es Menschen, die sich durch das MK&G repräsentiert fühlen oder um unsere Wertschätzung für bestimmte Arbeiten wissen. Ausstellungen leisten darum einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung der Sammlung. So hieß es etwa im Nachgang der letzten großen Plakatausstellung „Ich habe gesehen, dass Sie polnische Plakate sammeln und möchte Ihnen gerne meine Sammlung überlassen.“

Ѡ In den letzten beiden Jahren haben ausschließlich männliche Gestalter ihre Arbeiten unaufgefordert zur Aufnahme in die Sammlung vorgeschlagen. Ich hoffe, dass in Zukunft mehr Gestalterinnen und deren Erb\*innen auf das Museum zugehen.

# ENTSAMMELN ALS AUSWEG?

Die Sammlung Grafik und Plakat des MK&G umfasst rund 400.000 Arbeiten. Durch diese Masse wird sie behäbig und störrisch. Würden wir im gleichen Tempo weiter-sammeln wie bisher bräuchte es weitere 150 Jahre, bis der Anteil an Arbeiten von Gestalterinnen in der Sammlung bei 50 Prozent liegt.

Wir werden daher oft gefragt, ob wir nicht einfach einige Arbeiten aussortieren können. Aktuell nicht – aber in Zukunft werden sich das MK&G und viele weitere Museen der Frage des „Entsammelns“ stellen müssen. Unsere Depoträume sind voll – gleichzeitig wollen wir weiter-sammeln, um die Sammlungen zu diversifizieren und zu aktualisieren. Doch wie entscheiden wir darüber, was jetzt und auch in Zukunft nie wieder „relevant“ sein wird und aussortiert werden kann? Ein erster Schritt ist die Erarbeitung einer sogenannten Sammlungsstrategie, in der wir unsere Schwerpunkte und Perspektiven trans-parent machen. Sie wird in Kürze auf der Webseite des MK&G veröffentlicht.

# VERNETZUNG UND ZUGÄNGLICHKEIT

Aufgrund des Umfangs und der Vielfalt der Sammlung ist es uns nicht möglich, Recherchen zu allen Objekten und Gestalter\*innen anzustellen. Es ist daher notwendig, dass wir uns mit anderen Forschenden und Archiven vernetzen und auf diese Weise Informationen zusammentragen. Ein Beispiel: In der Sammlung befinden sich einige Arbeiten von Grete Gross. Die in Hamburg ansässige Gebrauchsgrafikerin hat in den 1920er Jahren für die Firma Montblanc gearbeitet. Zu Lebzeiten war sie sehr bekannt, heute ist es nicht ohne weiteres möglich, Informationen über sie zu finden. Im Vorfeld dieser Ausstellung sind wir daher mit Montblanc in Kontakt getreten und haben erfahren, dass Grete Gross dort schnell zur Werbeleiterin aufgestiegen ist und sich zudem für Frauenrechte engagiert hat. Sie ist zweite Vorsitzende der Vereinigung der werbetätigen Frauen gewesen und Gründerin des ersten deutschen Zonta-Clubs, der sich für die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen einsetzt. Gemeinsam mit dem Team von Montblanc werden wir einen Wikipedia-Artikel für Grete Gross erstellen und diese Informationen zugänglich machen.

# LANGFRISTIGE SICHTBARKEIT

Diese Ausstellung macht lediglich eine sehr kleine Auswahl von Arbeiten sichtbar – und nur für einen sehr kurzen Zeitraum. Es ist daher ein zentrales Anliegen, die Sichtbarkeit zu verstetigen. Ein wichtiges Instrument ist die Sammlung Online des MK&G, die einen orts- und zeitunabhängigen Zugriff erlaubt. Allerdings können wir nur die Arbeiten online stellen, bei denen die Urheberrechte geklärt sind. Dies bedeutet einen enormen Rechercheaufwand, der in vielen Fällen ergebnislos bleibt.

Ergänzend möchten wir die uns zur Verfügung stehenden Informationen auf anderen Plattformen bereitstellen, etwa Wikipedia. Einerseits, um bekannt zu machen, dass die Arbeiten im MK&G liegen und so deren Zugänglichkeit, auch für Kurator\*innen und Forscher\*innen zu erhöhen. Andererseits möchten wir die Reichweite von Wikipedia nutzen: Zur Hamburger Gebrauchsgrafikerin Ingrid Wullenweber, deren Nachlass im MK&G liegt, liegen uns bislang kaum Informationen vor. Ein Eintrag auf der partizipativ aufgebauten Plattform ermöglicht, dass andere Menschen den Eintrag mit ihrem Wissen ergänzen.

# Wiki Women

Die Ausstellung „The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign“ ist nur der Anfang – und wir machen sofort weiter. In der Ausstellung Wiki-Women – Gemeinsam Wissen ergänzen (eine Etage höher) stellen wir rund 35 der in der Sammlung vertretenen Gestalterinnen ausführlicher vor. Wir haben zu ihrem Werk und Leben recherchiert und laden Sie ein, in die vielfältigen Lebenswege der Gestalterinnen eintauchen. Wir zeigen Grafikdesign, Fotografien und Textilentwürfe von 1678 bis heute. Einige Namen sind bekannt, andere gilt es zu entdecken. Der Clou: Wir lassen die Informationen und Bilder in die Online-Enzyklopädie Wikipedia einfließen. Während eines Edit-a-thons im Freiraum des MK&G am 12. August schreiben und erweitern Autor\*innen in einem kollaborativen Prozess Artikel für die vorgestellten Gestalterinnen. Rechtefreie Arbeiten werden außerdem über Wikimedia Commons zugänglich gemacht. So schaffen wir Sichtbarkeit über die Ausstellung hinaus und fördern weitere Forschung.

Seien Sie dabei!

# MK&G CAVES IN TO RADICAL FEMINISTS!

Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arthistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>

Dem von den Guerrilla Girls bemängelten „male gaze“, dem männlichen Blick auf den weiblichen Körper, setzen wir Arbeiten entgegen, die auf Selbstrepräsentation und die Sichtbarkeit feministischer Anliegen zielen. Dabei wird schnell deutlich, dass es keinen wiedererkennbaren Stil, keinen „feministischen Look“ gibt. Stattdessen eint die Arbeiten die dahinterstehende Haltung. Sie machen marginalisierte Personen und Gruppen sichtbar, sei es über die Auswahl der Autor\*innen und die Vielfalt ihrer Stimmen, die Diversität der eingeladenen Gestalter\*innen, Bildwelten und Ästhetiken oder die Schriftwahl.

Zu sehen sind feministische Publikationen und Plakate: Die *Courage* erprobt in den 1970er und 80er Jahren alternative Organisationsformen, die *Ypsilon* gibt Frauen aus den ostdeutschen Bundesländern nach der Wende eine Stimme. Anke Feuchtenberger bricht mit etablierten Darstellungen und Erzählweisen, *Hugs and Kisses* mit Genderstereotypen. Das *Spring Magazin* bietet Zeichnerinnen eine Plattform und das *Missy Magazine* verbindet Popkultur und Feminismus. Protestplakate machen Anliegen der Frauenbewegungen der 1970er und 80er Jahre anschaulich und rund 200 Zines geben Einblicke in den aktuellen queerfeministischen Diskurs.





# CALL FOR FEMINIST ZINES

Im Juli 2022 haben wir über die Sozialen Medien und verschiedene Netzwerke dazu aufgerufen, feministische Zines einzureichen. Der Begriff „Zine“ leitet sich vom englischen *magazine* (Zeitschrift) ab und bezeichnet in kleiner Auflage produzierte, meist selbst gestaltete, geschriebene und verlegte Publikationen. Zines sind eine wichtige Form aktivistischen Publizierens, da sie ohne großen finanziellen Aufwand umgesetzt werden können. Sie sind eine niedrigschwellige und selbstbestimmte Art der Veröffentlichung, die etablierte Bewertungskriterien und Zielsetzungen unterläuft: Sie sind oft amateurhaft gestaltet, bewusst subjektiv geschrieben und zielen weder auf Gewinn noch auf Sichtbarkeit im Mainstream. Entsprechend schwierig sind sie zu finden und zu sammeln. Das Format des „Open Call“ reagiert darauf und öffnet zudem kuratorische Strukturen: Nicht wir sprechen gezielt Gestalter\*innen an, sondern wir bitten um Einsendungen. Auf diese Weise gelangen weit vielfältigere Arbeiten ins Museum, denn unsere Netzwerke sind begrenzt.

Rund 200 Gestalter\*innen und Autor\*innen sind unserem „Call for Feminist Zines“ gefolgt. Einige haben bewusst nichts eingereicht, denn aus den aktuellen Förderstrukturen heraus ist es dem MK&G nicht möglich, für Einreichungen zu zahlen. Das Projekt *collectif* ist ein erster Versuch, dies zu ändern. Sie können es im nächsten Raum unterstützen. Herzlichen Dank an alle Einreichenden und diejenigen, die den Call über ihre Netzwerke verbreitet haben.

# VORSICHT! BITTE! DANKE!

Gerne dürfen Sie die Zines in die Hand nehmen. Aber: bitte mit äußerster Vorsicht! Es handelt sich um Sammlungsobjekte, die wir für zukünftige Generationen bewahren möchten. Die Gestalter\*innen haben sie uns großzügig geschenkt und der „Hands on“-Nutzung zugestimmt. Wir freuen uns, Ihnen die Objekte daher nicht hinter Glas präsentieren zu müssen und verlassen uns auf ihr Fingerspitzengefühl. Falls Sie die Zines erwerben möchten, können Sie die Gestalter\*innen direkt kontaktieren. Sollten Sie im Zine keine Kontaktdaten finden, schreiben Sie gerne an [grafik@mkg-hamburg.de](mailto:grafik@mkg-hamburg.de).

Bitte entfernen Sie die Zines nicht weiter als 2 Meter vom Regal, andernfalls wird ein Alarm ausgelöst.

# „FEMINISMUS IN GEIL“

Die *Missy* ist bunt, laut, vielstimmig. Gegründet 2008 in Hamburg verbindet *Missy Feminismus* mit Popkultur und informiert selbstbewusst, präzise und einladend über beides. Im „Glossar gegen die Panik vor Wörtern“ werden Begriffe wie „intersektional“ erklärt, der „Radar“ macht auf Veranstaltungen und Publikationen aufmerksam, es gibt zahlreiche Interviews und Essays, unter anderem zu „Kultur & Gesellschaft“, „Politik & Protest“, „Sex, Körper & Style“.

Das Magazin ist auch bewusst „feministisch“ gestaltet und zwar auf unterschiedlichen Ebenen: Es gibt einen speziellen Genderstern, der so groß ist wie ein Kleinbuchstabe und nicht hochgestellt – der Hinweis auf die Vielfalt der Geschlechter ist selbstbewusst und integriert. Es werden ausschließlich Schriften verwendet, die von FLINT-Schriftgestalter\*innen stammen, um deren Arbeit sichtbar zu machen und zu unterstützen (FLINT ist die Abkürzung für „Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans“). Es wird eine breite Palette von Schriftarten verwendet, um die Vielfalt der Stimmen, die im Heft zusammenkommen, auf visueller Ebene zu erhalten. Bei der Wahl der Illustratoren\*innen und Fotograf\*innen wird auf ein ausgewogenes Verhältnis von People of Color, queeren und weißen Personen geachtet. Die *Missy* hat entscheidend dazu beigetragen, das Bild des Feminismus zu verändern und den intersektionalen Feminismus zu stärken.

# STRUKTURKRITIK UND INTERNATIONALE SOLIDARITÄT “

Die feministische Zeitschrift *Courage* erscheint zwischen 1976 und 1984 in West-Berlin und dient als Austauschmedium der autonomen links-feministischen Szene. Sie gehört zu den wichtigsten Frauenzeitschriften der 1970er und 80er Jahre und ist ein Beispiel dafür, dass feministische Kritik oftmals etablierte Strukturen in Frage stellt: In der Redaktion der *Courage* werden alternative Organisationsformen mit flachen Hierarchien erprobt. Entscheidungen werden mehrheitlich (basis-)demokratisch getroffen und neben dem Output steht auch die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeiter\*innen im Mittelpunkt. Rollen und Aufgaben bleiben flexibel; mal heißt es schreiben, mal Vertrieb, sodass beständig – und oft voneinander – gelernt wird. Auch die inhaltliche Vielfalt unterstreicht, wie umfassend feministische Kritik ansetzt.

Die *Courage* bietet feministische Perspektiven auf Themen wie: Gewalt, Vergewaltigung und sexuellen Missbrauch, Prostitution, Abtreibung, Gesundheit, Sexualität, Arbeitswelt, Militär, Krieg und die Ausgrenzung von Frauen in Politik, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Dabei betrachtet die Zeitschrift Feminismus stets als globales Phänomen und schafft Aufmerksamkeit etwa für Klitorisbeschneidungen in Afrika und die Entstehung der Frauenopposition in Osteuropa.





# PRÄ-DIGITALES GESTALTEN UND POST-WENDE- FEMINISMUS

„Ypsilon, die Zeitschrift aus Frauensicht“ wird 1990 als „östliches Pendant zur *Emma* gegründet“, so die Redakteurin Kathrin Rohnstock. Das Magazin macht es sich zur Aufgabe, den Stimmen der „Ost-Frauen“ Raum zu geben und der eindimensionalen Darstellung in den westlichen Medien etwas entgegenzusetzen. Die ausgestellte Korrespondenz gibt Einblick in die Konzeption der Zeitschrift. Mit der Gestaltung werden Kerstin Baarmann, Heike Grebin und Daniela Haufe beauftragt – die Frauen des Designbüros „grappa“, das Anfang der 1990er Jahre als Avantgarde des Grafikdesign gilt. Die Gestaltung erfolgt bei der ersten Ausgabe noch analog, danach zunehmend digital.

Die hier gezeigten Exponate machen prädigitale Gestaltungsprozesse greifbar. Heute können am Rechner sehr leicht Bild- und Textelemente hin- und hergeschoben, vergrößert oder verzerrt werden. Dies war damals deutlich aufwändiger. Der im Fotosatz und später am Computer gesetzte Text wurde mit den Bildern manuell zu einer Druckvorlage montiert. Grafische Elemente mussten gezeichnet oder ausgeschnitten werden. Überlagerungen wurden mit Hilfe von transparenten Papieren und Folien simuliert.

# TENDER TO ALL GENDER

Die in Hamburg erscheinende Zeitschrift *Hugs and Kisses* erkundet die Zusammenhänge von Gestaltung und Gender. Das Team fragt: „Wie soll ein queeres Magazin aussehen? Also kein schwules oder lesbisches Magazin, das sich „queer“ nennt, weil das hip klingt. Eine Frage, die *Hugs and Kisses* auch nicht richtig beantworten kann – aber wir versuchen es in jeder Ausgabe wieder und laden jede\* ein, sich zu beteiligen. [...] Identität [ist] für uns keine feststehende Kategorie, sondern ein gemeinsamer Prozess. Und den soll die *Hugs and Kisses* befeuern“, auch durch die „visuellen Inhalte“ des Hefts, beispielsweise Fotostrecken und Illustrationen.

*Hugs and Kisses* erscheint von 2007 bis 2013, herausgegeben in Hamburg und überregional vertrieben. Die Herausgeberin Christiane Stephan ist Fotografin und Teil der linken Subkultur. Sie veranstaltet selbst Konzerte und Partys und trägt auf vielfältige Weise zur Sichtbarkeit und Vernetzung der queeren Szene in Hamburg bei. *Hugs and Kisses* entstand „aus der großen Motivation, etwas Eigenes zu schaffen. Ich wollte ein Magazin machen, in dem queere Themen und Menschen und deren Lebensformen und Hintergründe im Fokus stehen. Frei nach dem D.I.Y. Prinzip bin ich ins kalte Wasser gesprungen und habe einfach mal angefangen. Dabei hatte ich natürlich sehr viel Unterstützung von Freund\*innen, ohne die es nicht gegangen wäre.“

# AUTOBIOGRAFISCHES ZEICHNEN ALS FEMINISTISCHE PRAXIS

Anke Feuchtenbergers Werk und Bedeutung sind vielfältig. Als Comiczeichnerin schafft sie eigenwillige, mit konventionellen Darstellungsformen brechende Charaktere, die Leser\*innen in teils düstere, komplexe, manchmal traumähnliche Welten hineinziehen. Sie schafft atmosphärische Bildwelten und erweitert das Genre „Comic“ um neue Ästhetiken und Erzählweisen. Seit 1997 unterrichtet sie an der HAW Hamburg und engagiert sich als Gleichstellungsbeauftragte. Als Professorin ermutigt sie zu autobiografischem Zeichnen und versteht dies auch als feministische Praxis, die es ermöglicht, sich von Fremdzuschreibungen und standardisierten Narrativen zu lösen. Als Plakatgestalterin schafft sie explizit feministische Arbeiten, unter anderem für den Unabhängigen Frauenverband. 2007 gründet Anke Feuchtenberger zusammen mit ihrem Partner Stefano Ricci den MamiVerlag. Dort realisieren sie eigene experimentelle Buchprojekte und nutzen ihre Bekanntheit in der internationalen Comicszene, um Nachwuchszeichner\*innen zu fördern. In der Sammlung des MK&G ist ihr Schaffen dank einer Schenkung der Gestalterin punktuell bewahrt.

# ERZÄHLENDES ZEICHNEN UND ARBEITEN IM KOLLEKTIV

Spring versteht sich als Plattform für Zeichnerinnen und schafft Sichtbarkeit für ihre Arbeit. Das *Spring Magazin* setzt sich aus Beiträgen unterschiedlicher Künstlerinnen zusammen, die durch ein Thema, beispielsweise „Freiheit“ oder „Arbeit“ verbunden sind. Die Interpretation dieses Themas wird bewusst offen gehalten, aber alle Beteiligten interessieren sich für das „erzählende Zeichnen“. Die Bandbreite reicht vom klassischen Comic bis hin zu freien Zeichnungen. Gegründet wird Spring 2004 in Hamburg und ist von Anfang an basisdemokratisch organisiert. Thema, Farbigkeit, die Auswahl der Gastzeichnerinnen und viele weitere Entscheidungen werden gemeinsam durch Abstimmung oder Diskussion und Konsens getroffen. Einige der eingeladenen Zeichnerinnen werden Teil des Kollektivs, so dass es immer neue Impulse gibt. Der Austausch ist von konstruktiver Kritik geprägt – statt Konkurrenz wird Solidarität gelebt. Anhand des Spring Kollektivs wird zudem die Bedeutung von Vorbildern konkret deutlich: Viele der Spring-Mitglieder haben bei Anke Feuchtenberger studiert und benennen sie als wichtige Inspiration und Role Model.





# AKTIVISMUS ARCHIVIEREN

Diese Protestplakate geben Einblicke in die deutschen Frauenbewegungen der 1970er und 90er Jahre. Neben der Palette der behandelten Themen beeindruckt die Vielfalt der visuellen Strategien. Teils sind die Arbeiten von ausgebildeten Gestalter\*innen entworfen und produziert, teils von Amateur\*innen. Einige wurden professionell gedruckt, andere zusammenkopiert. In der Gestaltung werden auch Annahmen über die Betrachter\*innen deutlich: Haben sie viel Zeit? Können sie nah an das Plakat herantreten? Wie viel wissen sie über das behandelte Thema? Müssen sie überzeugt werden? Stehen Information und Aufklärung im Vordergrund? Oder Solidarität? Vernetzung? Provokation? Empowerment?

Im Flur finden Sie weitere Arbeiten aus dem rund 200 feministische Protestplakate umfassenden Konvolut.

# FEMINIST (MIS)READINGS

Die Gestalterin Rebecca Stephany zeigt, wie sich feministische Perspektiven auf problematische Arbeiten eröffnen lassen. Anlässlich der 200-Jahr-Feier des Badischen Kunstvereins wird sie eingeladen, sich mit dessen Katalog-Archiv auseinanderzusetzen. Das Ergebnis ist die Publikation *200 Sisters Souvenirs – 200 Jahre Ausstellungskataloge, Randnotizen und launische Bilder, a feminist exhibition (mis)reading*. Aus den rund 300 Publikationen des Archivs extrahiert Rebecca Stephany Bilder und fügt sie so zusammen, dass neue Kontexte und Bezüge entstehen, darunter Porträts aus den 1920er bis 1940er Jahren, in denen das Geschlecht der porträtierten Person sich nicht eindeutig zuordnen lässt.

Zusätzlich übersetzt sie ihre Archivrecherche in brauch- und tragbare Objekte wie Baumwolltaschen, Lesezeichen oder Schlüsselbänder aus industriell gewebtem Band. Auf diesen Bändern kollidieren die vielen sexistischen Äußerungen und Textfragmente, die Rebecca Stephany in den Publikationen gefunden hat, mit den wenigen bestärkenden, selbstbewussten oder imaginären Aussagen von weiblichen Künstlerinnen. In einem Fotoshooting stellen Mitglieder des Kunstvereins die Produktlinie vor, zu der auch eine Kollektion aus modifizierten, gebrauchten Jutebeuteln und Herrenhemden gehört. Inszeniert sind die Fotos in den Räumen des Kunstvereins.

Das Projekt ist online dokumentiert auf:  
<https://200sisters-blog1.tumblr.com/>



NAPOLÉON

PYTHAGORAS

THERE ARE ONLY TWO TYPES OF WOMEN -  
GODDESSES AND DOORMATS

Picasso

FEMINISM WAS ESTABLISHED  
SO THAT UNATTRACTIVE WOMEN  
COULD HAVE EASIER ACCESS  
TO THE MAINSTREAM OF SOCIETY

RUSA LIMBAUGH

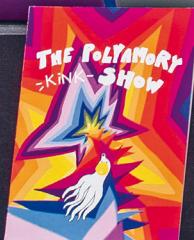
The easiest way to a woman's heart  
is through her cleavage

Do you go to 49mm84  
Isn't that cute!

PAT ROB

WE COULD BECOME MUCH MORE SAME, MUCH HEALTHIER AS A SOCIETY IF WE COULD BRING OURSELVES  
AND THAT THE TWISTED WAY SO MANY MEN FEEL ABOUT WOMEN, COMBINED WITH THE ABSURDITY EAS

— BOB HERBERT, THE NEW YORK TIMES



horses just because I'm gay?



# UNDER SURVEILLANCE FROM NOW ON

Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arthistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>

Dieser Raum lädt ein, in die Zukunft und über die Ausstellung hinaus zu denken. Denn diese Ausstellung kann nur ein Anfang sein: Sie erzählt bei Weitem nicht all das, was erzählenswert wäre, und wir haben nur einen Bruchteil der notwendigen Forschung zu den Gestalterinnen und deren Arbeiten im Vorfeld leisten können. Ein wichtiges Ziel der Ausstellung ist es daher, Impulse zu geben für eine langfristig angelegte, diversitäts-sensible Erweiterung der Sammlung.

In diesem Raum ist eine Auswahl der Neuzugänge aus den letzten Jahren zu sehen. Viele entspringen einer explizit feministischen Haltung, die übrigen ergänzen bereits vorhandene Sammellegebiete. Der Raum hält außerdem zwei Bibliotheken bereit: eine physische und eine digitale, die Sie beide durch Ihre Vorschläge ergänzen können. An der Hörstation in der Mitte des Raums hören Sie Statements von Gestalter\*innen zu feministischem Handeln, Arbeiten und Gestalten. Auf der „Vision Wall“ sind Sie eingeladen, Ihre Anregungen zur Weiterentwicklung der Sammlung zu teilen. Und wenn Sie möchten, können Sie auch aktiv den Aufbau einer Sammlung feministischen Grafikdesigns unterstützen – suchen Sie nach dem Blitz!







# LEST WEITER!

Diese Ausstellung kann vieles nicht leisten – und muss es auch nicht, denn es gibt viele Mitstreiter\*innen. Die Arbeit einiger wird hier gezeigt: Monografien und Ausstellungskataloge, in denen die Leistungen von Gestalterinnen und die Geschichte des feministischen Grafikdesign umfassender und tiefgreifender dargestellt werden als es diese Ausstellung vermag. Sie finden hier Forschungsarbeiten, in denen Geschichten des feministischen Grafikdesign erzählt werden, die etablierte Designgeschichte feministisch befragen und ergänzen, sowie kritische Analysen, die dazu beitragen, diskriminierende Strukturen zu erkennen und zu transformieren. Diese Publikationen machen deutlich, wie sehr die Sammlung dem Diskurs hinterherhinkt und wecken Interesse an vielfältigeren Geschichten, zeigen neue Vorbilder, Berufs- und Lebenswege auf und denken Feminismus entschieden intersektional.

Wir hoffen, dass Sie Lust haben, einzutauchen in diese neu angelegte Bibliothek feministischen Grafikdesigns. Sie befindet sich noch im Aufbau, und wir freuen uns über Hinweise auf Publikationen, die Sie ergänzt wissen möchten. Schreiben Sie einfach eine E-Mail an: [grafik@mkg-hamburg.de](mailto:grafik@mkg-hamburg.de)

Nach der Ausstellung werden die Bücher in die Bibliothek des Museums übergehen.

# FEMINIST FUTURES

Auf diesen beiden Bildschirmen bekommen Sie Einblicke in die Arbeit der Plattform Futuress. 2020 gegründet entwickelt sie neue Formen der Zusammenarbeit und Forschung, des Publizierens und der Ausbildung. In einem kurzen Film werden Motivationen und Ziele, Organisationsformen und Arbeitsweisen vorgestellt.

Auf dem größeren Bildschirm sehen Sie eine Website, die die Idee der in dieser Ausstellung angelegten feministischen Bibliothek in die Zukunft projiziert: Gesammelt werden Bücher, die fehlen. Monografien zu Gestalterinnen, Forschungsprojekte, die dringend notwendig sind, dekoloniale und queere Perspektiven auf den weiß-westlichen Kanon der Designgeschichte.

Welche Publikation wünschen Sie sich? Sie können Ihren Vorschlag direkt auf der Website einreichen.



Futuress Film



Futuress Website



# MUSEUM UND HOCHSCHULE

An den Kunst- und Fachhochschulen entstehen jedes Jahr viele feministische Abschluss- und Semesterarbeiten. Die meisten werden nicht veröffentlicht und höchstens privat gesammelt. Dadurch gehen viele Recherchen und Ideen verloren. Wir möchten daher eine Sammlung von in Hochschulen entstandenen Arbeiten aufbauen. Einige solcher Arbeiten befinden sich in dieser Bibliothek, so dass Sie sich selbst vom kreativen und wissenschaftlichen Wert überzeugen können.

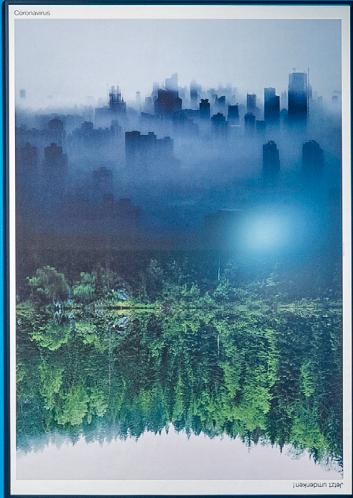
Das neue Sammelgebiet knüpft an die Geschichte des MK&G an: Das Museum hat sich lange Zeit das Gebäude mit der Kunstgewerbeschule (heute Hochschule für bildende Künste) geteilt. Damals sind Ausbildung und Sammlung eng miteinander verzahnt: Der Gründungsdirektor Justus Brinckmann hat eine Vorbildsammlung aufgebaut, die ausgeliehen werden konnte und in den Seminaren zum Einsatz gekommen ist. In Auseinandersetzung mit diesen Sammlungsobjekten sind Arbeiten entstanden, die sich nun zum Teil hier im Museum befinden. Bis heute ist das Museum mit Hochschulen verbunden. Studierende schauen in den Sammlungsräumen Originale an und besuchen Ausstellungen. Sie entwickeln eigene oder Beiträge zu Ausstellungen, stellen weiterführende Recherchen an und schreiben Texte. Im Rahmen dieser Ausstellung haben wir mit dem Seminar *Annoying, too loud, too messy* der HAW Hamburg kooperiert, das Ergebnis ist vom 30. März bis 1. April im Freiraum zu sehen.

# HÖRSTATION

Was bedeutet es, feministisch zu gestalten und zu handeln? Wie wirken sich feministische Fragestellungen auf die Praxis und den Berufsalltag einer arbeitenden Designerin aus? Wo stößt eine feministische Haltung auf Widerstände? Wir haben Designer\*innen gebeten, uns per Sprachnachricht kurze Statements zu senden.

Zu hören sind Statements von Anna Berkenbusch, Larissa Bertonasco (SPRING Kollektiv), Anne Buettner, Daniela Burger, Uta Brandes, Mayar El Bakry, Griselda Flesler, Ihmad Gebrayel, Heike Grebin, Guerrilla Girls, Lotte van den Hoogen, Birgit Kiupel, Anja Lutz, Prem Krishnamurthy, Laura Maikowski (Zoff Kollektiv), Franziska Morlok, Quan Nguyen, Nina Prader, Ann Richter, Esra Rotthoff, Babak Safari, Bahia Shehab, Christiane Stephan (Hugs and Kisses), Sonja Steven (Buero Klass), Ramon Tejada, Andrea Tinnes, Anna Unterstab, Lu Williams, Yimeng Wu.





# SCHRIFT- MEISTERINNEN

Ist Ihnen aufgefallen, dass wir in dieser Ausstellung sehr viele verschiedene Schriften für die Wandtexte und Objektschilder verwenden? Die Überschriften lassen sich leicht voneinander unterscheiden, bei den anderen Texten lohnt sich ein genauer Blick. Den ermöglichen wir Ihnen in diesem *Schriftmeisterinnen-Buch*, das die zwölf in der Ausstellung verwendeten Schriften versammelt. Sie stammen übrigens alle von Frauen. Dies ist insofern ungewöhnlich, als dass der Entwurf von Schriften eine männlich dominierte Domäne gewesen ist. Lange Zeit hat es nur *Schriftmeister-Bücher* gegeben, die auf übergroßen Seiten die neuen Schriftentwürfe vorstellen. Genauso raumgreifend präsentiert dieses Buch mit einem Augenzwinkern eine breite Palette von Schriften, die Lust machen, sie alle noch viel größer auf die Wände zu bringen, damit jedes Detail zur Geltung kommt.



Hier können Sie sich das Schriftmeisterinnenbuch anschauen und herunterladen

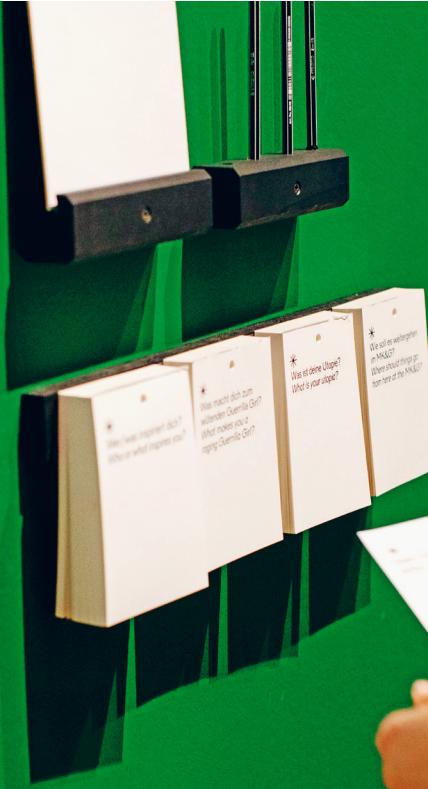




# VISION WALL

„Give your museum some tough love“, fordern die Guerrilla Girls. Hier können Sie genau das tun. Schreiben Sie uns, was Sie sich von uns wünschen! Und geben Sie uns die Chance, Sie kennenzulernen – als Feminist\*in und als Museumsbesucher\*in. Denn wir möchten das MK&G zu einem Ort machen, an dem Sie sich wohl fühlen und an dem Themen verhandelt werden, die Ihnen wichtig sind.

PS: Ihre Antworten werden übrigens selbst zu einem Sammlungsobjekt! Wir werden alle Zettel in einem eigens angefertigten Kasten bündeln und bewahren. Denn Sie sind ein wichtiger Teil des Museums und sollten entsprechend auch Teil der Sammlung sein.



# WE'VE ENCOURAGED OUR GALLERIES TO SHOW MORE WOMEN & ARTISTS OF COLOR. HAVE YOU?

Vito Acconci  
Dennis Adams  
Mac Adams  
Benny Andrews  
John Baldessari  
Bill Beckley  
Jake Berthot  
Howard Buchwald  
William Conlon  
David Diao  
Rockstraw Downes  
Peter Drake  
Carroll Dunham

Sam Gilliam  
Glenn Goldberg  
Michael Goldberg  
Ron Gorchov  
Peter Halley  
David Hammons  
Jene Highstein  
Bill Jensen  
Alex Katz  
Steve Keister  
Alain Kirili  
Komar and Melamid  
Mark Kostabi

Joseph Kosuth  
Robert Kushner  
Les Levine  
Sol Lewitt  
Donald Lipski  
Robert Longo  
David Mach  
Brice Marden  
Joseph Nechvatal  
John Newman  
Richard Nonas  
Jim Nutt  
Claes Oldenburg

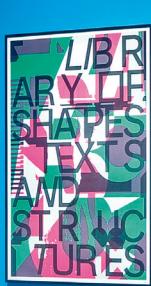
Irving Petlin  
Lucio Pozzi  
David Reed  
Bruce Robbins  
James Rosenquist  
Juan Sanchez  
Richard Serra  
Ned Smyth  
Robert Stackhouse  
Mark Tansey  
Lawrence Weiner  
Robin Winters  
Michael Zwack

Please send \$ and comments to:  
Box 1056 Cooper Sta. NY, NY 10276

**GUERRILLA GIRLS** CONSCIENCE OF THE ART WORLD

We've encouraged our galleries to show more  
Women & artists of color. Here goes:  
We're gonna encourage them to show more.  
We're gonna encourage them to show more.  
Guerrilla Girls (Guerrilla Girls, Inc., 1985)  
© 1985, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995  
New York City (USA)  
Digital/Offset Digital print  
The image is the property of the Guerrilla Girls  
Foundation, Inc.

It was time to get even in our art. We wrote letters to  
and called our trade offices asking them to increase the  
percentage of women and artists of color in their  
exhibitions. We got a lot of resistance. So we decided  
to expose those who didn't. We still have that  
same desire to encourage galleries to show more.  
Women & artists of color. Guerrilla Girls (Guerrilla  
Girls, Inc., 1985)  
© 1985, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995  
New York City (USA)  
Digital/Offset Digital print  
The image is the property of the Guerrilla Girls  
Foundation, Inc.

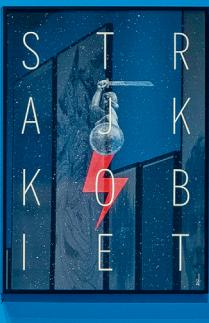
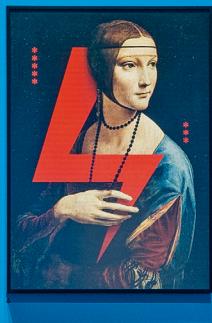


# **FEMINISTISCH FEMINISMUS SAMMELN**

Haben Sie gehofft, in dieser Ausstellung einen Überblick der Geschichte des feministischen Grafikdesign zu bekommen? Dies kann die Sammlung aktuell nicht leisten – aber hoffentlich in Zukunft. Unser Ziel ist, eine Sammlung feministischen Grafikdesigns aufzubauen. Die Sammlung soll greifbar machen, was feministisches Gestalten bedeutet. Welche Themen sind relevant und wie werden sie sichtbar gemacht? Welche visuellen Strategien und Medien werden genutzt? Welche Selbstverständnisse stehen hinter den Arbeiten? Wie wirkt sich eine feministische Haltung auf Zusammenarbeit aus? Was bedeutet sie in der Ausbildung? Nicht alle Fragen lassen sich anhand von Arbeiten beantworten. Daher werden ergänzend Gespräche mit den Gestalter\*innen geführt und archiviert.

Diese Sammlung können wir nicht alleine aufbauen. Wir führen daher Gespräche über die Auswahl von Arbeiten, die Konzeption von Ausstellungen und die Zusammenarbeit mit Expert\*innen, über Finanzierungsmodelle und den Umgang mit den institutionellen Rahmenbedingungen und Strukturen. Sie sind herzlich eingeladen, mitzureden. Auf der Website des MK&G finden Sie Ankündigungen zu Workshops, Gesprächsrunden und Vorträgen.





# COLLECTI\*F – ZUSAMMEN SAMMELN

Bisher haben viele Gestalter\*innen ihre Arbeiten dem MK&G großzügig geschenkt. In Zukunft möchten wir feministische Arbeiten nicht nur bewahren, sondern auch unterstützen, sprich: Wir möchten die Arbeiten ankaufen. Das MK&G selbst verfügt – wie viele öffentliche Museen – über keine eigenen Ankaufsmittel. Daher bemühen wir uns um externe Förderungen. Neben Stiftungen wenden wir uns auch an Sie: Werden Sie Unterstützer\*in!

Mit einer jährlichen Spende unterstützen Sie die Gestalter\*innen und den Aufbau der Sammlung. Und Sie machen die feministische Sammlung zu einem gemeinsamen Projekt: *collecti\*f*.

Als Dank laden wir Sie einmal jährlich zu einer Präsentation der Neuerwerbungen ein und nehmen auch gerne Ankaufsvorschläge entgegen! Für Spenden ab 100€ verschicken wir außerdem ein feministisches Dankeschön – in diesem Jahr eine spezielle Ausgabe des Schriftmeisterinnen-Buchs (Sie finden es an der gegenüberliegenden Wand).

Werden Sie Teil von *collecti\*f*! Füllen Sie eine der Postkarten aus und werfen Sie sie in die Blitz-Box!  
Oder scannen Sie den QR-Code und spenden sofort online auf [mkg-hamburg.de/collectif](http://mkg-hamburg.de/collectif)







Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arthistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>



3. Hamburger Frauenwoche

FRAUEN ARBEIT OHNE ZUKUNFT?

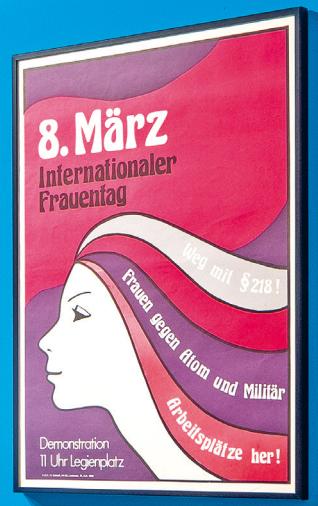
AUFTAFEL 24.3.82 18 Uhr



3. Hamburger Frauenwoche



24. JUNI 1989  
LESBEN! ZEIGT EUCH!



8. März  
Internationaler  
Frauentag

deg mit § 218!

Frauen gegen Atom und Militär

arbeitsplätze her!

Demonstration  
11 Uhr Legienplatz

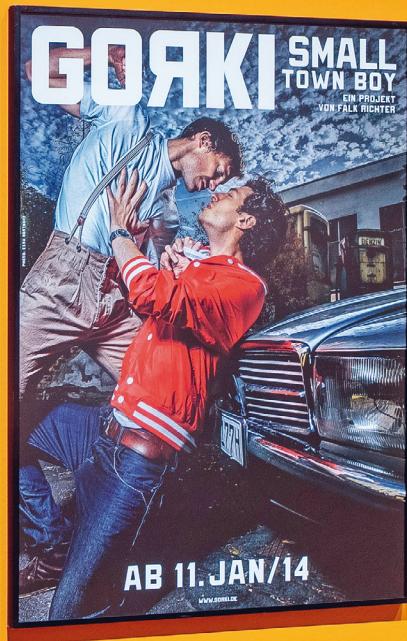


# AKTIVISMUS ARCHIVIEREN

Diese Protestplakate geben Einblicke in die deutschen Frauenbewegungen der 1970er bis 90er Jahre. Neben der Palette der behandelten Themen beeindruckt die Vielfalt der visuellen Strategien. Teils sind die Arbeiten von ausgebildeten Gestalter\*innen entworfen und produziert, teils von Amateur\*innen. Einige wurden professionell gedruckt, andere zusammenkopiert. In der Gestaltung werden auch Annahmen über die Betrachter\*innen deutlich: Haben sie viel Zeit? Können sie nah an das Plakat herantreten? Wie viel wissen sie über das behandelte Thema? Müssen Sie überzeugt werden? Stehen Information und Aufklärung im Vordergrund? Oder Solidarität? Vernetzung? Provokation? Empowerment?









# KONSTRUKTIONEN UND INSZENIERUNGEN

Seit mehr als zehn Jahren gestaltet Esra Rotthoff Plakate für das Maxim Gorki Theater in Berlin, auch die Fotografien stammen von ihr. Sie dokumentieren die intensive Auseinandersetzung des Theaters mit der Konstruktion von Identitäten und den damit verbundenen Fragen von Gender, Migration, Herkunft und Diskriminierung aufgrund des sozialen Status etc. Esra Rotthoff entwickelt die Motive im Austausch mit Intendanz und Schauspieler\*innen. Dabei ist ihr wichtig, die Beteiligten nicht als Modelle und Projektionsflächen zu inszenieren, sondern als Akteur\*innen.

# MEDIATED BODIES

Wie wird eigentlich über Designerinnen und Designer berichtet? In welchen Posen werden sie fotografiert? Welche Stereotype lassen sich daraus ablesen? Welche werden festgeschrieben? Gabriel .A. Maher hat sieben Ausgaben des Designmagazins Frame untersucht und in einer Collage pointiert zusammengefügt. Untersucht worden sind Anzeigen und redaktionelle Beiträge. Beide schreiben ein binäres Geschlechtersystem und Genderstereotype sowohl auf der Bild- als auch der Textebene fort. Machen Sie sich gerne Ihr eigenes Bild! Und dann viele andere Bilder, zum Beispiel über die Zine-Sammlung auf der anderen Seite dieser Wand.





# FEMINISTISCHE ANEIGNUNGEN UND UMDEUTUNGEN

„Denk' wie wir, sprich' wie wir, liebe wie wir, ...“.

Diese Arbeit der Künstlerin Barbara Kruger macht die normative Kraft von Gruppen spürbar, den „Gruppendruck“, durch den Freiheit und Vielfalt eingeschränkt werden. Gleichzeitig sind Gruppen – beispielsweise bei Demonstrationen, in Lesekreisen oder in Frauenbündnissen – wichtige Instrumente in feministischen Kämpfen für mehr Freiheit und Vielfalt. Was macht den Unterschied?

Wann ist eine Gruppe befreiend, wann einschränkend? Barbara Kruger kombiniert stark aufgeladene Bilder und Texte, deren Ästhetik und Tonfall die Sprachen der Werbung aufgreifen. Im Zusammenspiel werden sie allerdings zu feministischen, medien- und kapitalismuskritischen Aussagen.

„Frauenkunst, politische Kunst – diese Kategorisierungen halten eine bestimmte Art von Marginalisierung aufrecht, gegen die ich mich wehre. Aber ich definiere mich absolut als Feministin“. (Barbara Kruger)

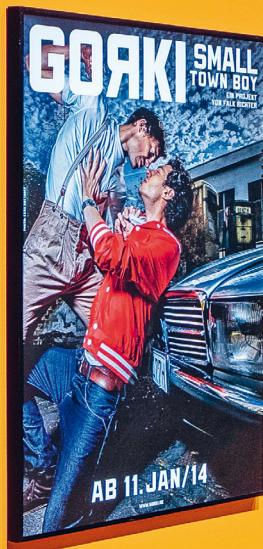
# PHRASEN UND WAHRHEITEN

Auf acht Plakaten versammelt die Künstlerin Jenny Holzer „Truisms“ – Binsenweisheiten, Phrasen und Allgemeinplätze. Sie geben nicht die persönliche Meinung der Künstlerin wieder, vielmehr zielt Holzer darauf, die Vielfalt und Gegensätzlichkeit etablierter Meinungen vor Augen zu führen. Alphabetisch sortiert geben sie Einblicke in Glaubenssätze und Vorurteile und machen auch deutlich, wie tiefgreifend Frauenfeindlichkeit und Intoleranz in moderne Leistungsgesellschaften eingeschrieben sind.

# FRAU LEBEN FREIHEIT

Seit September 2022 riskieren Iraner\*innen ihr Leben und ihre Freiheit im Kampf um ihre Grundrechte. Das totalitäre Regime der Islamischen Republik Iran verhaftet, foltert und tötet täglich friedlich Protestierende. Das Ausmaß der Gewalt ist unvorstellbar und wird durch Internet-Lockdowns verschleiert. Umso wichtiger ist es, hinzuschauen. Zahlreiche Gestalter\*innen möchten einen Beitrag dazu leisten. Über den Instagram-Account @iranianwomen-ofgraphicdesign werden Plakate, Illustrationen und Insta-Kacheln gebündelt und über ein GoogleDrive zur Verfügung gestellt. Mitstreiter\*innen können die Entwürfe ausdrucken und posten, auf Demonstrationen tragen und in Fenster hängen.









POAR



# ZINE-AUTOMAT

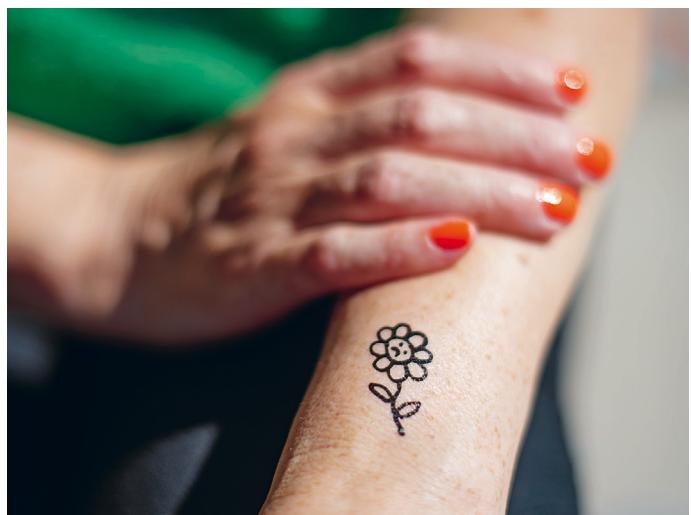
Im Freiraum des MK&G hing während der gesamten Ausstellungsdauer ein Zine-Automat. Für einen Euro konnten Besucher\*innen feministische Mini-Zines, die in Workshops mit Lotte van den Hoogen entstanden sind, kaufen. Den Erlös hat Lotte van den Hoogen an collecti\*f (→ Seite 128) gespendet und unterstützt so die Erwerbung weiterer feministischer Arbeiten für die Sammlung Grafik und Plakat.

# RESONANZ DER AUSSTELLUNG

Über die Laufzeit vom 17. Februar bis 17. September 2023 haben mehr als 75.000 Menschen die Ausstellung „The F\*word“ besucht, davon waren knapp die Hälfte zum ersten Mal im MK&G. Rund 50 % kamen aus Hamburg, 9 % aus dem Ausland, der Rest aus dem Inland – insbesondere aus Berlin. Das Publikum war überwiegend weiblich, zu 3 % divers und recht jung: zu einem Drittel zwischen 25–35 Jahren alt. Das Durchschnittsalter lag unter 40 Jahren, was für eine Museumsausstellung, die Erwachsene anspricht, erstaunlich jung ist.

Auch Dank des attraktiven analogen und digitalen Rahmenprogramms hat die „The F\*word“ dazu beigetragen, dass wir neues, junges, kritisches, feministisches und interessiertes Publikum gewinnen konnten. Die Ausstellung war nicht nur durch das große Franzbrötchen-Banner – ein Motiv, das die Guerrilla Girls eigens für das MK&G entworfen haben – an der Fassade des Museums unübersehbar, sondern auch auf Plakaten im gesamten Hamburger Stadtraum sichtbar. Wir danken Rimini Berlin für die großartige Kampagne. In den nationalen und internationalen Medien erfuhr diese Ausstellung viel Resonanz, u. a. mit Beiträgen in Die Zeit, Der Spiegel, Art, Monopol, Texte zur Kunst, ttt – Titel Thesen Temperamente, Arte Twist und dem Missy Magazin. Unser Dank gilt den vielen tollen Menschen, die bei uns waren und die Diskussionen, die wir hier im Museum anstoßen, mitgestalten und in die Welt hinaustragen.

Silke Oldenburg, Leiterin der Abteilung Kommunikation



Merchandise und Kampagne der Ausstellung

# BERICHTE

Ausstellungshinweis im Stern, 13.4.2023

Nele Aulert: Frauen nicht mehr nur Objekte. taz, 16.2.2023

Beitrag bei arte Twist, 5.3.2023, 30 min

Beitrag in „titel, thesen, temperamente“, Das Erste, 5.3.2023, 5:59 min

Beitrag in „Fazit“, Deutschlandradio Kultur, 4:57 min

Adrienne Braun: Das hormonelle Ungleichgewicht. Südkurier, 8.3.2023

Sabine Danek: „The F\*word ist erst der Anfang“. Interview mit der Kuratorin Julia Meer, Szene Hamburg, 24.2.2023

Marie Serah Ebcinoglu: Der Kampf des Krümels. Missy Magazine, Nr. 3, 2023

Ein Anfang – Feministisches Grafikdesign. PAGE Magazin, Nr. 4, 2023

Vera Fengler: Feminismus: tut weh, kann aber auch Spaß machen. Hamburger Abendblatt, 21.2.2023

Grafikdesign mit feministischer Wucht: Must-see „The F\*word“. Page Online, 16.2.2023

Christine Käppeler: Ausstellung „The F\*word“: „Nur 1,5 Prozent der Werke sind von Frauen“ – Interview mit der Kuratorin Julia Meer. Der Freitag, 16.2.2023

Heiko Klaas und Nicole Büsing: Die Guerrilla Girls mischen Hamburg auf. In 150 Jahren Gleichberechtigung. Tagesspiegel, 21.2.2023

Philipp Müller: Plakatieren! Dranblieben! art Magazin, 20.1.2023

Carola Padtberg: Die Wut hinter den Masken. Der Spiegel, Nr. 9/2023

Oskar Piegza: Nackt im Museum. ZEIT Hamburg, 23.2.2023

Britta Schmeis: Weiblicher Aufschrei im Museum. Welt am Sonntag, 12.2.2023

Falk Schreiber: Plakate, die im Archiv verstauben. taz, 21.2.2023

Beate Söntgen: To the Point: GG's plakativer Aktivismus. Texte zur Kunst, September 2023

Sarah Steffens: Ein Krümel macht nicht satt. Zeitschrift der GEW Hamburg, Nr. 3/4, 2023, S. 54–56

Julia Voss: Das Lachen der anderen – Interview mit Frida Kahlo. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 26.2.2023

Clara Westendorff: Von den Guerrilla Girls lernen – Interview mit Julia Meer. Monopol-Magazin, 18.10.2023; <https://www.monopol-magazin.de/von-den-guerrilla-girls-lernen>

Publiziert in: Julia Meer, Tulga Beyerle (Hgg.): The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign, Heidelberg: arthistoricum.net, 2024.  
doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1325>



„fe-mini-ism“-Zine-Workshops mit Lotte van den Hoogen

# RAHMENPROGRAMM UND VERMITTLUNG

## Begleitende Ausstellungen

„The F\*room“ – Pop-up Ausstellung von Studierenden der HAW Hamburg im Freiraum des MK&G, entwickelt im Seminar „Annoying, too loud, too messy“ von Lea Sieverts und Heike Grebin

Ausstellung von im Rahmen des Kooperationsprojektes „Kunstpioniere“ entstandenen Arbeiten von Schüler\*innen der Gymnasien Bondenwald und Kaiser-Friedrich-Ufer, begleitet von den Lehrerinnen Anna Brakutt und Silke Wißmann sowie der Künstlerin Clara Umbach

Ausstellung von Protestplakaten, die im Workshop „Poster, Power, Protest“ mit Anna Unterstab und Anne Meerpohl entstanden und am 8. März 2023 bei den Protesten am Internationalen Feministischen Kampftag getragen worden sind

„Wiki Women – Wissen gemeinsam ergänzen“ stellt 35 Gestalterinnen vor, deren Arbeiten in der Sammlung des MK&G bewahrt werden. In einem Edit-a-thon sind Wikipedia-Artikel angelegt, ausgebaut und mit Bildern angereichert worden. Teil II der Ausstellung stellt noch einmal 10 Gestalterinnen vor

## Vorträge, Tischgespräche und Performance

Lecture-Performance des Guerrilla Girls Frida Kahlo

Tischgespräch „Ein Stück vom Kuchen – Ein kulinarisches Gespräch über feministische\* Ausstellungspraktiken“ im Freiraum des MK&G, organisiert von Sarah Steffens und Carina Engelke

Tischgespräch „Feminismus sammeln / feministisch sammeln“ im Freiraum des MK&G

Vortrag zu den Ausstellungen „The F\*word“ und „Be with the Revolution“ an der American University Cairo, gehalten von Julia Meer

Vortrag bei der Tagung „Sichtbar werden – machen – sein“, Muthesius Kunsthochschule Kiel, gehalten von Julia Meer

Sechs Online-Vorträge in der Reihe „Designblicke“, in denen Neuzugänge zur Sammlung Grafik und Plakat vorgestellt werden. Im Mai und Juni 2023 haben gesprochen: Büro Klass, Nadine Chahine, Chris Campe, Golnar Katrahmani, Andrea Tinnes und Studio Laucke Siebein

Online-Vortrag „Berühmt und doch vergessen? Plakatkünstlerinnen um 1900“, gehalten von Christina Dembny (Kunstbibliothek Berlin)

## Workshops

Workshop „Aestheticize ur Activism w / The Guerrilla Girls“ mit dem Guerrilla Girl Frida Kahlo

Zwei „fe-mini-ism“-Zine-Workshops mit Lotte van den Hoogen

Protestplakat-Workshop „Poster, Power, Protest“ mit Anna Unterstab und Anne Meerpohl

Workshop „Feministin zu zine“ mit Büro Klass

Workshop „Design Basics am Beispiel der Guerrilla Girls“ mit Ina Hengstler (in Kollaboration mit der VHS Hamburg)

Zwei Workshops „Guerrilla Girls!  
Plakatgestaltung mit Monotypie“  
mit Anni von Bergen (in Kollaboration  
mit der VHS Hamburg)

### **Kooperationsveranstaltungen**

„Dynamiken der Form: Warburg meets  
MK&G“ in Zusammenarbeit mit dem  
Aby Warburg Haus Hamburg

Edit-a-thon zur Ausstellung „Wiki Women –  
Wissen gemeinsam ergänzen“ im  
Freiraum des MK&G, in Kooperation mit  
whowriteshistory und bildwechsel

„Design, Walk & Talk: A seat at  
which table?“ in Kooperation mit  
dem Design Zentrum Hamburg

### **Führungen**

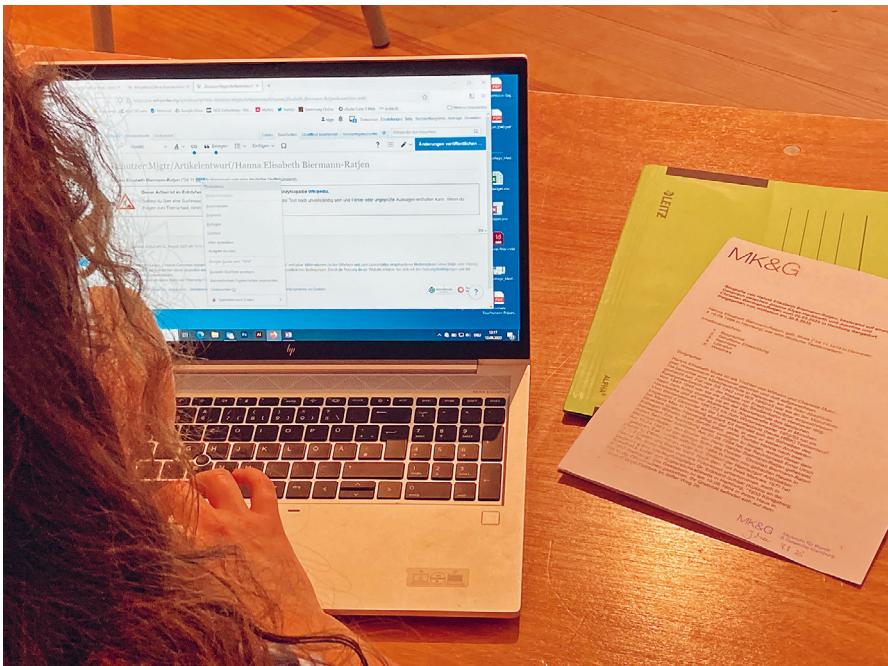
95 Führungen  
6 Museumsgespräche  
14 Kuratorinnenführungen  
Zwei Online-Kuratorinnen-Führungen  
in deutscher und englischer Sprache



Protestplakat-Workshop „Poster, Power, Protest“  
mit Anna Unterstab und Anne Meerpohl



Workshop „Feministin zu zine“ mit Büro Klass



Edit-a-thon zur Ausstellung „Wiki Women – Wissen gemeinsam ergänzen“ im Freiraum des MK&G, in Kooperation mit whowriteshistory und bildwechsel



„Design, Walk & Talk: A seat at which table?“ in Kooperation mit dem Designzentrum Hamburg

# BETEILIGTE GESTALTER\*INNEN

## Gestalter\*innen der Exponate

Marina Abramovic, Ruth und Hans Albitz, Kerstin Baermann, Isolde Baumgart, Polly Bertram, Hanna Elisabeth Biermann-Ratjen, Irma Boom, Miriam Cahn, Jacqueline S. Casey, Meta Cohn-Hendel, Courage Magazin, Cyan (Daniela Haufe und Detlef Fiedler), Jutta Damm-Fiedler, Hanne Darboven, Homa Delvaray, Clémentine Hélène Dufau, Maria Ekier, Anke Feuchtenberger, Dorothea Fischer-Nosbisch, Futureless, Natalia Sergejewna Gontscharowa, Heike Grebin, April Greiman, Diane Gromala, Grete Gross, Hildegarde van Gülick und Gerd Grimm, Martina Günther, Guerrilla Girls, Sibylle Hagmann, Henriette Hahn-Brinckmann, Florence Hargraves, Agnes F. Harrison, Daniela Haufe, Sophia van Heeswijk, Gosia Herba, Richard Hermes, Pierre Hiener, Doli Hilbert, Marlice Hinz, Hannah Höch, Jenny Holzer, Lotte van den Hoogen, Hugs&Kisses (u.a. Christine Campe, Karin Hahn, Kerstin Holzwarth, Sally Johnson, Claudia Maack, Christiane Stephan, Paula Winkler), Anna Huskowska-Mlynarska, Internationales Frauenbündnis Altona, Maria Isaevna Volkova, Eiko Ishioka, Anja Kaiser, Eva Kalchau, Šejla Kamerić, Golnar Kat-Rahmani, Elisabeth Kekuschewa, Samira Khorshidi, Birgit Kiupel, Hilda Körner, Käthe Kollwitz, Margit Sidonie Kováts, Barbara Kruger, Izabela Kulczyńska, Valentina Nikitična Kulagina, Lora Lamm, Sheila Levant de Bretteville, Helen Li, Zuzana Ličko, Eveline Link, Florence Lundborg, Gabriel .A. Maher, Kosma Masny, Missy Magazine (Nicole Ibele, Daniela Burger, Julia Steinbrecher), Rimini Berlin (Franziska Morlok), Clara Möller-Coburg, Dore Mönkemeyer-Cortý, Wangechi Mutu, Yoko Ono, Blanche Ostertag, Ngoc Anh Phan, Arno Ploog, Olga Poláčková-Vyleťalová, Produktionskollektiv Kreuzberg, Dominik Przerwa, Rashid Rahnama, Rudolf Rausch, Ethel Reed, Charlotte Rollius, Esra Rothhoff, Nelly Rudin, Tereza Ruller, Babak Safari, Susanna Maria von Sandrart, Lydia Sandrock, G. Scheppan,

Paula Scher, Ute Schröter, Helga Schütt, Ilse Schütze-Schur, Lavinia Schulz, Teresa Sdralevich, Nancy Skolos, Anna Sóos Koráryi, Ariane Spanier, SPRING Kollektiv, Rebecca Stephany, Gunta Stölzl, Yukihisa Takakita, Andrea Ternes, Rosmarie Tissi, Annik Troxler, Paula Troxler, Nina Nikolajewna Vatolina, Ghazaal Vojdani, Anna von Wahl, Stepanowa Warwara und Alexander Michailowitsch Rodtschenko, Dorothy Waugh, Hani Wibowo, Frieda Sylvestra Wiegand, Katerina Wilczynski, Susanne Williges-Weichberger, Claudia Wolf, Yimeng Wu, Ingrid Wullenweber, Harumi Yamaguchi, Megi Zumstein

## Gestalter\*innen der ausgestellten Zines

Sophie Allerding, Biso Arduino, Marie Bader, Die Bande (u.a. Helene Biersted, Jessica Grömminger, Lena Hoppe), Cloé Barbier, Helena Karin Baumeister, Maria Bayer, Luca Beerbaum, Merit Bender, Coco Bergholm, Léa Besson, Anni Billhardt, Hélène Bléhaut, Blood Becomes Water (Raya Boteva, Rosie Eisler), Wiebke Bolduan, Jana Borsche, Zola Brandau, Anna Breit, Bye Bye Binary (u.a. Roxanne Maillet, Eugénie Bidaut, Léna Salabert), Studio Cabrio, Cake & Cash (u.a. Wiebke Grieshop, Sofia Star), Justin Carder, Cara A. Carsjens, Sarah Chand, Cherry Grrrl Comics (Juliane Kruschke aka. Jule K.), Louisa Victoria Clever, Chloé D'hauwe, DA SIND WIR-TEAM (Jana Beckmann, Constanza Carvajal, Sarah Drain, Janna Nikoleit), Design Justice Network, Klaus Erika Dietl, Rafaela Dražić, Die Drei Heinis, Laura Dunse, EFRAS Kollektiv (u.a. Andrea Wandinger), Ronja Electra Ehrenberg, Jule Eretier, Julia Fabricius, Lisa-Marie Fechteler, Lea Sophie Fetkötter, Hannah Flügler, Paula Freitag, Jens Freudenberg, Kathrin Freudenberg, Matthias Frickhöffer, Alina Fried, Hannah Friedrich, Leona Fritsche, Sina Fuchs, fummelei (Pia Neumann), Tim Garbens, Bastian Gasser, Jennifer Geeb, Antonia Gericke, Léonor Gläser, glitterclit

(u.a. Noa Lovis Peifer, Linu Lätitia Blatt), Grit3000 (u.a. Cordula Heins, Marie Klinke, Clara Vogeler), Jessica Gysel, Viktoria Hager, Vanessa Hartmann, Sinah Hasselbach, Pia Heer, Odette van Heesbeen, Sophie Hennerbichler, Svenja Hinrichs, Areum Hwang, Megan Irwin, Jacqueline Wölfel, Franziska Jakubik, Lina von Jaruntowski, Xiangyue Jiao, Lina Kaltenberg, Anna Kantel, Katrin Karmann, Saskia Kühnemund, Mina Luisa Khanbaba-Tehrani, Kiosk (u.a. Els Roelandt), Julia Klenovsky, Lena Konz, Julia Koschler, Rhea Kropp, Inèz Lamari, Félicité Landrivon, Marie Langholz, Lucie Langston, Noemi Tomàs Lässer, Jihee Lee, Balekane Legoabe, Hannah Lentz, Lu Lin, Leonie Lindl, Angelica Liv, Lennart Lofink, Eliza Lorenz, Barbara Lüdde, Camila Machado, Federica Gilda Marrella, Norika Matsuki, Kim Mayer, Elisa Metz, Paula Miéville, Sarah Mirk, Melika Moazeni, MONAliesA (u.a. Stefanie Leinhos), Vitória Monteiro, Stephanie Müller, Nadine Nebel, Minou Niknam, Veronica Obenauer, Xianan Pandan, Emma Mia, Angelika Pentka, Pétroleuzes (u.a. Suzanne Bussiere, Hugues Benard), Eva Planet, posse mag (u.a. Katharina Stahlhofen), Martina Pöchtrager, Resi Polster, Auriane Preud'homme, Kasper Quaink, Radikarla\* (Kollektiv), Charlotte Rhode, Paula Riek, Judith Rinklebe, Lola Rodriguez, Ros\*innen (u.a. Kea Hinsch, Marie Püffel, Tammy-Rose Ihedioha, Denise Neumann), Kato Rotaru, Vanessa Ruckh, Alexandra Ruppert, Magdalena Rzepecka, Pia Salzer, Leon Schade, Marie Schaller, Samantha Schmalenbach, Celina Schmidt, Isabell Schmiedebach, Lucie Schroeder, Camilla Schröer, Katharina Schücke, Lea Schütze, Hannah Schulz, Laurina Schulz, Paula Schumacher, Susanne Schumacher, Emil Schwärzler, Hanna Schwager, Seline Seidler, Slut.zine (Kollektiv), Jay Steinert, Emilia Stemmler, Rahel Suesskind, Sarah Tartsch, Thealit Frauen.Kultur.Labor. (u.a. Andrea Dilzer), Xiyu Tomorrow, Eva Treuner, Michelle Ulz, Anna Unterstab, Lula Valletta, Susana Vásquez Torres, Very (u.a. Marie Schoppmann, Alexandra Papadopoulou, Nathalie Landenberger), Jot Vetter,

Judit Vetter, Vanessa Voigt, Lioba Wachtel, Eliza Wagener, Catharina Weichert, Lea Weigert, Samira Welles, Lu Williams, Tamara Wirth, Lara Wischert, What's Afghan Punk Rock?! Magazine (u.a. Armeghan Taheri), Wondering Woman, Pauline Luca Wunderlich, Die Wurf Kollektiv (Eva Planet, Maria Bayer, Johanna Beyer, Sarah Kehrwieder, Luise Dieckmann), Chul Gyun Yoo, ZICK magazine (u.a. Krishan Rajapakshe), Sanja Zündorf, Hulda Zwingli (Künstlerinnenkollektiv)

#### **Gestalter\*innen mit Audiobeiträgen in der Hörstation**

Anna Berkenbusch, Larissa Bertonasco (SPRING Kollektiv), Anne Buettner, Daniela Burger, Uta Brandes, Mayar El Bakry, Griselda Flesler, Ihmad Gebrayel, Heike Grebin, Guerrilla Girls, Lotte van den Hoogen, Birgit Kiupel, Anja Lutz, Prem Krishnamurthy, Laura Maikowski (Zoff Kollektiv), Franziska Morlok, Quan Nguyen, Nina Prader, Ann Richter, Esra Rothoff, Babak Safari, Bahia Shehab, Christiane Stephan (Hugs and Kisses), Sonja Steven (Buero Klass), Ramon Tejada, Andrea Tinnes, Anna Unterstab, Lu Williams, Yimeng Wu

#### **Gestalter\*innen der in der Ausstellung verwendeten Schriften**

Ange Degheest (Camille Depalle, Eugénie Bidaut, Luna Delabre, Mandy Elbé, May Jolivet, Oriane Charvieux, Benjamin Gomez, Justine Herbel), Maria Doreuli, Christina Janus, Larissa Kasper, Katharina Köhler, Jungmyung Lee, Zuzana Ličko, Sun Young Oh, Charlotte Rhode, Patricia Saunders, Alice Savoie, Andrea Tinnes

#### **Gestalter\*innen der Ausstellung**

Anna Rosinke und Maciej Chmara (OFIS), Lea Sievertsen und Sarah Fricke (Distaff Studio), Franziska Morlok und Rebecca Whiteing (Rimini Berlin)

# IMPRESSIONUM

## AUSSTELLUNG

**Direktorin**

Tulga Beyerle

**Kaufmännischer Geschäftsführer**

Alexander Stockinger

**Wissenschaftliche Referentin  
der Direktorin**

Stephanie Regenbrecht

**Assistentin der Direktorin**

Gerrit Irmela Scharpen

**Kuratorin und Projektleitung**

Julia Meer

**Wissenschaftliche Mitarbeit**

Joanna Kłysz-Hackbarth

**Sammlungsverwaltung**

Katharina Müller

**Studentische Mitarbeit**

Lara Molenda

**Ausstellungsgestaltung**

Chmara.Rosinke (Maciej Chmara,  
Ania Rosinke)

**Ausstellungsgrafik**

Rimini Berlin (Franziska Morlok,  
Rebecca Whiteing)

**Vermittlungsstationen**

Distaff Studio (Lea Sievertsen, Sarah Fricke)

**Textredaktion**

Manuela van Rossem,  
Julia M. Nauhaus

**Übersetzung**

Barbara Hauß, Julia Thorson

**Freiraum**

Nina Lucia Gross, Tilman Walther

**Bildung und Vermittlung**

Friederike Fankhänel, Manuela van Rossem

**Restaurierung**

Maximilian Müncke

**Registrar**

Victoria Sánchez

**Technische Leitung**

Dennis Gabriel

**Medientechnik**

Leonie Krüger

**Technischer Dienst**

Damian Kowalczyk, Mahmut Kürük,  
Mike Martens, Sven Reuter

**Malerarbeiten**

Roland Wagner

**Hausbeschriftung**

Ahmed Salmann, Andreas Torneberg

**Kommunikation**

Ulrike Blauth, Philipp Göbel,  
Gudrun Herz, Marvin Müller,  
Dominik Nürenberg, Silke Oldenburg

**Ausstellungskoordination**

Frank Hildebrandt

**Digitale Strategie**

Antje Schmidt

**Projekt Digitale Inventarisierung**

Insa Brinkmann, Tobias Eckmann,  
Kathrin Oestreicher, Susanne  
Sauerbrunn

**Bucerius Bibliothek**

Thomas Gilbhard, Bianca Pasenow,  
Sonja Stelling-Kleymann

**Veranstaltungen**

Sabine Deguttis, Gerrit Irmela Scharpen

**Haustechnik**

Sabine Deguttis, Petra Schoof

**Systemadministrator**

Björn Berger

**Verwaltung**

Birthe Tredup, Silke Tiedgen

**Aufsicht**

Antje Crosby, Petra Eschment,

Kerstin Kohlhaase, Andrea Kruse,  
Alvis Pretzer, Sabine Reimers,  
Harro Scheibe, Mariusz Wolowski

**Reinigung**  
Svitlana Komissarova, Kristin Lack,  
Olivera Panjicanin-Jensen,  
Zeynep Taskan, Grace Witte

**Besonderer Dank an**  
The Guerrilla Girls  
Alle Zine-Maker\*innen  
Alle Schenkenden  
Nina Gross und Franziska Mucha  
Christina Thomson und Bettina Richter  
Simon Klingler und Dennis Conrad  
Das feministische Archiv FFBIZ  
Elke Zobl  
Raum für Illustration Hamburg  
OKBYE

**Förderer**  
schweizer kulturstiftung  
**prchelvetia**



## PUBLIKATION

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign  
17. Februar – 17. September 2023  
Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

**Herausgegeben von**  
Julia Meer, Tulga Beyerle

**Grafische Gestaltung**  
Rimini Berlin

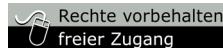
**Lektorat**  
Julia M. Nauhaus

**Fotografien**  
Soweit nicht anders angegeben Henning Rogge, außerdem Hanne Brandt (S. 11); Jakob Börner (S. 20–23, 40–41, 63, 164); Design Zentrum Hamburg | Komorek (S. 159); Philipp Göbel (S. 27); Lara Molenda (S. 153, 156–58); Rimini Berlin (S. 119 oben, S. 151)

Umschlagabbildung Rimini Berlin, basierend auf einem Motiv der Guerrilla Girls, 2023

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt.



Die Online-Version dieser Publikation ist auf <https://www.arthistoricum.net> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).  
urn: urn:nbn:de:bsz:16-ahn-artbook-1325-9  
doi: <https://doi.org/10.11588/arhisticum.1325>

Publiziert bei Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek, 2024  
arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst • Fotografie • Design  
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg  
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

© 2024 Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg und die Autorinnen

Sofern nicht anders angegeben, liegt das Copyright der abgebildeten Werke bei den Gestalter\*innen. Das Copyright der Werke von Lora Lamm liegt beim Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK. Das Copyright für die abgebildeten Werke von Irma Boom, Hannah Höch, Jenny Holzer, Nelly Loewensberg-Rudin, Gunta Stölzl-Stadler und Aleksandr Mikhajlovich Rodchenko liegt bei © VG Bild-Kunst, Bonn 2024.

ISBN 978-3-98501-236-7 (Softcover)  
ISBN 978-3-98501-235-0 (PDF)





Die Ausstellung „The F\*word – Guerrilla Girls und feministisches Grafikdesign“ macht auf die fehlende Repräsentation von Gestalterinnen in der Sammlung Grafik und Plakat des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg aufmerksam. Nur 1,5 % der Arbeiten wurden von Frauen gestaltet. Die Publikation bündelt Ausstellungstexte und -ansichten und gibt so Einblick in die Ursachen, den Status quo und erste Schritte in Richtung diversitätssensibler Sammlungserweiterung und Ausstellungspraktiken.